Posener Tageblatt

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zl. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zl, durch Boten 4.40 zl. Provinz in den Ausgabestellen 4 zl, durch Boten 4.30 zl. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zl. Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zl. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184 —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

71. Jahrgang | Mittwoch, 14. September 1932 | Nr. 210

Der Reichstag aufgelöst

Eine dramatische Sitzung / Mißtrauensvotum für die Regierung / Auflösungsdekret / Streit mit dem Parlament / Die Rechtsauffassung der Reichsregierung / Durchführung der Auflösung eventuell mit Staatsgewalt

Der Reichstag ist am gestrigen Montag kurz vor vier Uhr durch Dekret des Reichspräsidenten aufgelöst worden. Die Ereignisse kamen so überraschend und schnell, noch bevor überhaupt der normale Sitzungsverlauf in Gang kam. Wie wir gestern gemeldet haben, sollte ja erst der Reichskanzler sprechen, daraufhin sollte sich der Reichstag auf Dienstag vertagen, um die politische Debatte zu eröffnen, und schließlich sollte dann am Donnerstag die Abstimmung stattfinden. Alle diese Vorbereitungen sind durch einen Angriff der Kommunisten einfach hinfällig geworden. Der Kommunist Torgeler beantragte nämlich, da das Schicksal der Arbeiterklasse die neue Notverordnung nicht dulde, die Tagesordnung des Reichstages zu ändern und als ersten Punkt die Aussprache über die Notverordnung auf die Tagesordnung zu setzen und gleichzeitig über das Mißtrauensvotum gegen die Regierung Papen abzustimmen. Es folgte kein Widerspruch im Hause, und statt der Kanzlerrede, die mit so großer Spannung erwartet wurde, trat man sofort in die Abstimmung über die kommunistischen Anträge ein, die gegen die Notverordnung und gegen die Regierung gerichtet waren. Auf Verlangen der Nationalsozialisten kam es zu einer halbstündigen Sitzungspause — aber der Verlauf konnte nicht mehr aufgehalten werden.

Als nach der Pause der Reichskanzler sich zu Worte meldete, erteilte ihm der Reichstagspräsident Göring das Wort nicht, mit der Begründung, daß bereits die Abstimmung vollzogen würde. Daraufhin stand der Kanzler auf, um demonstrativ die rote Mappe zu erheben, aus der er ein Blatt Papier nahm — es war die Auflösungsorder —, um es dem Präsidenten des Reichstags zuzuschieben. Göring verweigerte die Annahme mit einer Handbewegung. Darauf erhoben sich alle Minister sofort mit dem Zeichen der höchsten Erregung von ihren Plätzen und verließen mit dem Kanzler an der Spitze den Saal, von höhnischen Zurufen aus den Reihen der Abgeordneten begleitet.

Der Reichstag setzte seine Abstimmung trotzdem fort und beschloß mit 513 Stimmen gegen 32 bei 5 Stimmenthaltungen die Annahme der kommunistischen Anträge. Die Regierung wäre damit mit ungeheurer Mehrheit gestürzt — aber nach Auffassung der Regierung besteht diese Abstimmung nicht zu Recht, weil ja der Reichstag schon vor Beendigung der Abstimmung aufgelöst war. Präsident Göring hat dennoch für den heutigen Dienstag eine neue Sitzung anberaumt — so daß also ein schwerer offener Konflikt mit der Regierung ausgebrochen ist. Die Reichsregierung ist entschlossen, den Zusammentritt des Reichstages mit Gewalt zu verhindern, evtl. unter Verhängung des Ausnahmezustandes.

Die Reichsregierung ist der Ansicht, daß es sich um einen Ueberrumpelungsversuch des Reichstagspräsidenten Göring handelt, und sie beruft sich auf den Artikel 33 der Verfassung, daß jeder Vertreter der Reichsregierung auch innerhalb der Verhandlungen des Reichstages das Wort erhalten muß. Dieser Bestimmung habe Göring nicht entsprochen, und daraufhin habe der Reichskanzler die Auflösungsorder des Reichspräsidenten übergeben, die mit dem Augenblick der Ueberreichung rechtskräftig geworden ist. Daß der Reichstag dann eine Abstimmung vorgenommen habe, sei ohne Belang, da er bereits aufgelöst war, und somit war diese Handlung der Abstimmung rechtsungültig. Selbst wenn sie als rechtsgültig betrachtet werden sollte, bleibe die Auflösungsorder in Kraft, zumal sie schon vorher ausgefertigt und in Kraft gesetzt worden sei.

Das Auflösungsdekret Hindenburgs

Auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung löse ich den Reichstag auf, weil die Gefahr besteht, daß der Reichstag die Aufhebung meiner Notverordnung vom 4. September d. J. verlangt.

Berlin, den 12. September 1932.

Der Reichspräsident:
(—) von Hindenburg.
Der Reichskanzler: (—) von Papen.
Der Reichsminister des Innern:
(—) von Gayl.

*

Die Sitzung, die zweite und letzte des neuen Parlaments, begann Montag nachmittag um 3 Uhr. Die Tribünen waren schon lange vor Beginn der Sitzung überfüllt, auch die Diplomatenloge und erst recht die Räume der Presse. Die nationalsozialistischen Abgeordneten waren diesmal größtenteils in Zivil erschienen. Kurz vor 3 Uhr betrat Reichskanzler von Papen mit seinen Mitarbeitern den Saal. Er nahm am Regierungstische Platz.

Präsident Göring eröffnete die Sitzung, indem er Mitteilung von dem Ergebnis der Schriftführerwahl machte. Er teilte weiter einige Mandatsveränderungen und die Konstituierung der ersten Ausschüsse mit.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhielt der Kommunist Torgler zu seinem Vorstoß, der die entscheidende Wendung herbeiführte, das Wort. Er wies darauf hin, daß die jetzige Togesordnung — Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung — schon vor vierzehn Tagen festgesetzt worden war. Inzwischen sei die Notverordnung vom 4. September erschienen, die für die Besitzenden ungeheure, riesige Geschenke biete, aber für die Arbeiter Belastungen schlimmster Art mit sich bringe. Der kommunistische Redner äußerte die Auffassung, das Schicksal der Arbeiterklasse dulde es nicht, daß hier auch nur ein einziger Tag verstreiche, ehe nicht zu den Anträgen auf Beseitigung der Notverordnung Stellung genommen worden sei. (Zustimmung links.) Das Schicksal der Werktätigen könne nicht auf die Absichten der Regierung, den Reichstag aufzulösen, abgestellt werden, auch nicht auf jene parlamentarischen Koalitionsverhandlungen zur Rettung der Demokratie und des Parlaments. Zu den Nationalsozialisten gewandt, erklärte der Redner: Früher nannte man so etwas Kuhhandel!

Der kommunistische Redner beantragte, die Tagesordnung zu ändern und als ersten Punkt der Aussprache die Anträge auf Aufhebung der Notverordnung vom 4. September sowie die Mißtrauensanträge gegen die Regierung v. Papen zu stellen. (Beifall links.)

Er schloß: Wir wissen, daß geschäftsordnungsmäßig der Widerspruch eines einzelnen genügt. Wir erwarten ihn auch, denn er ist im Aeltestenrat schon angekündigt. Für diesen Fall beantragen wir, die Sitzung jetzt zu schließen und eine neue einzuberufen, auf deren Tagesordnung die von uns gewünschten Abstimmungen gesetzt werden können. Für uns lautet die Losung: Hinweg mit der Papen-Regierung und mit diesen Hungernotverordnungen! (Beifall bei den Kommunisten.)

Der Sozialdemokrat Löbe beantragte, statt dessen als zweiten Gegenstand auf die Tagesordnung einen Antrag zu setzen, wonach die Reichsregierung die noch nicht ausgeführten Teile der letzten Notverordnung nicht in Wirksamkeit setzen solle, bis nicht der Reichstag entschieden habe.

Präsident Göring stellte nunmehr die Frage, ob gegen den kommunisrischen Antrag, die Tagesordnung neu zu formulieren, Widerspruch erhoben werde.

Widerspruch erfolgte nicht.

Diese Tatsache löste allgemeine Bewegung aus, da somit der Antrag auf die Tagesordnung gestellt worden war.

Der Nationalsozialist Frick, von lauten Rufen der Linken empfangen, beantragte nunmehr, die Sitzung für eine halbe Stunde zu unterbrechen. Das wurde mit den Stimmen des Zentrums und der Nationalsozialisten beschlossen.

*

Nach Wiedereröffnung der Sitzung stellte Präsident Göring fest, daß ein Widerspruch gegen die Annahme des kommunistischen Antrages nicht eingegangen sei. Die Tagesordnung sei entsprechend dem kommunistischen Antrage geändert. Göring fügte hinzu: **Wir kommen sofort zur Abstimmung über die kommunistischen Anträge.**

Reichskanzler von Papen

der bei seinem Wiedererscheinen im Saal demonstrativ eine rote Mappe unter dem Arm trug, meldete sich zum Wort. Präsident Göring wies die Wortmeldung mit dem Bemerken ab, das Haus befinde sich schon in der Abstimmung. (Stürmischer Beifall links und bei den Nationalsozialisten.)

Der Reichskanzler öffnete darauf die Mappe und überreichte dem Präsidenten das Blatt, das offenbar die Auflösungsorder enthielt. Präsident Göring nahm die Urkunde jedoch nicht entgegen. Er stellte nochmals fest, das Haus stimme jetzt ab, und zwar gleichzeitig über alle Anträge auf Aufhebung der Notverordnungen und über die Mißtrauensanträge gegen die Reichsregierung.

Das Blatt mit der Auflösungsorder blieb neben dem Präsidenten liegen. Der Reichskanzler verließ mit dem gesamten Kabinett den Saal.

(Große Erregung und kommunistische Zurufe: Nieder mit der Regierung Papen!)

Die Abstimmung wurde unter großer Unruhe durchgeführt. Das Ergebnis, das Präsident Göring verkündete, wurde mit lebhaftem Beifall bei der Mehrheit des Hauses aufgenommen.

Präsident Göring

teilte mit, daß sich die Abgeordneten Oberfohren und Torgler zur Geschäftsordnung gemeldet hatten. Er lehnte es ab, das Wort zur Geschäftsordnung zu erteilen. Er fuhr fort: Nachdem bereits die Abstimmung begonnen hatte, hat der Reichskanzler um das Wort ersucht. Nach der Abstimmung hätte ich gemäß der Verfassung dem Herrn Reichskanzler das Wort erteilen müssen. (Rufe bei den Deutschnationalen: Jederzeit müssen Sie ihm das Wort erteilen!) Während der Abstimmung hat mir der Herr Reichskanzler ein Schreiben überreicht, das nunmehr, da es von dem Herrn Reichskanzler und dem Herrn Reichsinnenminister gegengezeichnet ist, die durch das soeben angenommene Mißtrauensvotum als gestürzt zu gelten haben, hinfällig geworden ist. (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit.)

Er fuhr fort: Ich nehme hier den Standpunkt ein, daß vorläufig dieses Schreiben keine Gültigkeit hat (kommunistische Zurufe: Papierkorb!), da die Gegenzeichnung von einem Ministerium erfolgt ist, das durch die Volksvertretung soeben mit überwältigender Mehrheit „gestürzt" worden ist. (Die Deutschnationalen verlassen geschlossen den Saal.) Der „Sturz des Kabinetts" war ebenso wenig überraschend, wie die beabsichtigt gewesene Auflösung des Reichstags. Die Absicht einer Reichstagsauflösung wurde bereits unterstrichen, wie ich zu meinem Bedauern feststellen muß, durch das Verhalten des Reichstagsvizepräsidenten Graef anläßlich der Vorstellung beim Herrn Reichspräsidenten.

Göring schloß:

Ich bin fest entschlossen, sowohl das Ansehen des Reichstags aufrechtzuerhalten, wie vor allem das Recht der deutschen Volksvertretung, gemäß der Verfassung weiter zu arbeiten, aufrecht zu erhalten. (Andauernder Lärm bei den Kommunisten! Der Präsident droht mit Geschäftsordnungsmaßregeln.)

Wir werden alle Schritte und Maßregeln treffen, um ein Auflösungsdekret, das von einer gestürzten Regierung gegengezeichnet worden ist, die sich lediglich auf die verschwindende Anzahl von 32 Stimmen im gesamten Reichstag stützen kann, wirkungslos zu machen, indem es vom Herrn Reichspräsidenten zurückgenommen wird. Dieses Dekret hat durch die Gegenzeichnung der gestürzten Regierung seine Gültigkeit verloren. (Händeklatschen bei den Nationalsozialisten.)

Der Präsident schlug vor, die Sitzung nunmehr zu vertagen und das Plenum am Dienstag wieder zusammentreten zu lassen mit einer Tagesordnung, die der Aeltestenrat noch festsetzen soll.

*

Zum Konflikt zwischen Regierung und Parlament tritt noch ein besonderer Konflikt innerhalb des Reichstags: Die Sozialdemokraten haben zu der vom Präsidenten Göring einberufenen Aeltestenratssitzung keine Mitglieder entsandt, da sie der Ansicht sind, daß der Reichstag tatsächlich aufgelöst worden ist. Der frühere Präsident Löbe hat einen Brief an Göring gerichtet, in dem es heißt:

„Die staatsrechtlichen Fragen, die in Ihrer Schlußansprache aufgeworfen wurden, gehören vor den Ausschuß zur Wahrung der Rechte des Parlaments, der von der Auflösung nicht betroffen wird. Als Vorsitzender berufe ich diesen Ausschuß auf morgen ein und werde den Zeitpunkt der Sitzung noch heute bekannt geben."

*

Reichstagspräsident Göring hat die für Dienstag anberaumte neue Sitzung des Reichstages abgesagt.

Er hat vor Pressevertretern angekündigt, daß eine Reihe von Länderregierungen beim Staatsgerichtshof Klage wegen der Auflösung des Reichstags erheben werde. Bis dahin werde er alle Handlungen des Reichstages ruhen lassen.

Der Sinn dieser Maßregel besteht offenbar darin, dafür zu sorgen, daß die Fristen von der Auflösung bis zur Neuwahl sofort zu laufen beginnen.

*

Berlin, 13. September. **Im Reichstage herrschte am Dienstag vormittag reger Betrieb, da ein großer Teil der Abgeordneten wieder im Reichstage erschienen war, um entweder an Fraktions- oder Ausschußtagungen teilzunehmen. Die sozialdemokratische Franktion trat bereits um 10 Uhr zusammen, um sich mit den gestrigen Vorgängen und den heutigen Ausschußsitzungen zu befassen.**

Die Deutschnationalen haben für 11½ Uhr eine Fraktionssitzung im preußischen Landtag anberaumt.

Der Ueberwachungsausschuß ist für 11 Uhr vormittags einberufen, der Auswärtige Ausschuß für 3 Uhr nachmittags.

*

Berlin, 13. September. Auf der Tagesordnung der Sitzung des Ueberwachungsausschusses steht der staatsrechtliche Konflikt mit der Reichsregierung. Reichsinnenminister und Reichsjustizminister wollen an der Sitzung teilnehmen

und die Auffassung der Reichsregierung zu den verfassungsrechtlichen Streitfragen darlegen.

Im Auswärtigen Ausschuß sollen der Lausanner Vertrag und die Abrüstungsfrage besprochen werden.

*

Berlin, 13. September. Wie die kommunistische Reichstagsfraktion mitteilt, hat heute kurz nach Mitternacht, als der kommunistische Fraktionsvorstand seine Arbeitsräume verlassen hatte, eine Haussuchung im kommunistischen Fraktionsbüro stattgefunden. Die Arbeitsräume wurden von etwa 40 Kriminalbeamten besetzt. Ein Teil der Schränke wurde erbrochen.

Ob Material mitgenommen wurde, konnte noch nicht festgestellt werden. Noch in der Nacht sind Vertreter der kommunistischen Fraktion im Reichstag erschienen, um die notwendigen Feststellungen zu treffen. Der Haussuchung soll Reichstagsdirektor Galla beigewohnt haben. Reichstagsabgeordneter Torgler wird deshalb in den Mittagsstunden mit dem Reichstagsdirektor darüber Rücksprache nehmen.

Die Reichsregierung an die Presse

Den Pressevertretern ist aus amtlichen Kreisen folgendes erklärt worden: **Auf Grund des Artikels 33 der Verfassung haben die Regierungsvertreter jederzeit das Recht, im Reichsparlament außerhalb der Tagesordnung das Wort zu ergreifen. Die Beraubung dieses Rechtes, das der Kanzler von Papen hatte, durch den Reichstagspräsidenten Göring und die Anordnung der Abstimmung in einer Zeit, da der Reichstag auf Grund eines Dekrets des Reichspräsidenten bereits aufgelöst war, ist eine Verletzung der Verfassung durch den Reichstagspräsidenten. Die Regierung wird nicht versäumen, entsprechende Maßnahmen im Zusammenhang mit der für morgen einberufenen Reichstagssitzung zu treffen. Im Augenblick der Ueberreichung des Dekrets durch Herrn von Papen zu Händen des Reichstagspräsidenten Göring ist der Reichstag rechtskräftig aufgelöst worden.**

Berlin, 12. September. (Pat.) Auf der Pressekonferenz erklärte der Chef der Presseabteilung der Reichsregierung, Marcks, den versammelten Auslandskorrespondenten, daß die Reichsregierung im Einklang mit den Vorschriften der Verfassung Neuwahlen ausschreiben werde. Der Wahltermin werde in den nächsten Tagen bekanntgegeben. Die Reichsregierung werde keineswegs auf Kompromisse mit irgendeiner Partei eingehen. Das Vorgehen des Reichstagspräsidenten Göring beweise untrüglich, daß es sich um einen abgekarteten Plan gehandelt habe, die Regierung zu überraschen und sie vor eine vollzogene Tatsache zu stellen. Die Neuwahlen würden die Aufklärung darüber bringen, ob es in Deutschland möglich sei, daß nur eine Partei die absolute Mehrheit erlangt, womit der Chef der Presseabteilung auf die Nationalsozialisten anspielte.

Auf die Frage, ob die Verkündung des Ausnahmezustandes möglich sei, erwiderte Marcks, daß dies vorläufig nicht nötig wäre. In Beantwortung einer Reihe von Fragen, die von den Journalisten an ihn gestellt wurden, erklärte er u. a., daß die Deutschnationalen sich dem Antrage Torgler nicht widersetzt hätten, da es ihnen um die Auflösung des Reichstages gegangen sei, weil sie bei den kommenden Wahlen auf beträchtliche Erfolge rechneten. Auf die Frage, unter welcher Parole die Regierung zu den Wahlen schreiten würde, machte Marcks die unzweideutige Anspielung, daß die Regierung sich auf die Partei stützen werde, die sie schon heute unterstützt. Zweifellos dachte er hierbei an die Deutschnationalen, die sich am heutigen Tage einstimmig gegen den Mißtrauensantrag erklärt habe. In Sachen der heutigen Vorfälle im Reichstage hat der Reichskanzler v. Papen den Standpunkt der Reichsregierung dem Reichstagspräsident Göring in einem offiziellen Briefe mitgeteilt, in dem er u. a. feststellte, daß er die Einberufung des Reichstages zu einer neuen Sitzung am morgigen Tage für verfassungswidrig halten würde.

Reichstagspräsident Göring an die Presse

In den Abendstunden berief der Reichstagspräsident Göring die Vertreter der deutschen Presse zu einer Konferenz, in der er erklärte, daß er dem Reichskanzler von Papen nicht das Wort erteilt habe, weil nach den in den Parlamenten aller Länder herrschenden Sitten die Unterbrechung einer Abstimmung unzulässig sei. Göring betonte ferner, daß er seinen grundsätzlichen Standpunkt hinsichtlich der Ungültigkeit des Dekrets des Reichspräsidenten v. Hindenburg, durch das der Reichstag aufgelöst wird, aufrecht erhalte, nicht minder jedoch vor der Gewalt weiche in der Ueberzeugung, daß die eigentliche Antwort die Regierung des Herrn v. Papen von den Nationalsozialisten in zwei Monaten bei den Wahlen erhalten werde.

Deutsche Pressestimmen

Die heute in Posen vorliegende deutsche Presse nimmt zu dem Ereignis der Reichstagsauflösung noch keine Stellung und berichtet nur rein referierend über den Verlauf. Die **„D. A. Z.“** hat bis jetzt eine persönliche Stellungnahme noch nicht abgegeben; aus der Tendenz der Aufmachung aber scheint hervorzugehen, daß sie die Haltung des Kanzlers billigt und die Abstimmung des Reichstages, die nach Ueberreichung des Dekrets erfolgte, für ungültig ansieht. In ähnlicher Auffassung scheinen auch alle Parteien bis zur Sozialdemokratie zu sein. Die Deutschnationalen, die ja protestierend mit der Regierung zusammen den Sitzungssaal verlassen haben, stehen auf der Seite des Reichskanzlers, das Zentrum und die Sozialisten haben die Auffassung, daß der Reichstagspräsident auf keinen Fall dem Reichskanzler das Wort hätte verweigern dürfen, da der Wortlaut der Verfassung ausdrücklich bestimme, daß die Reichsregierung jederzeit das Wort erhalten müsse.

Die einzige, etwas ausführlichere Stimme, die heute früh vorliegt, findet sich im **„Berliner Tageblatt“**. Die linksstehende demokratische Zeitung erklärt die Demonstration des Reichstags für Theater, da ganz klar aus der Verfassung hervorgehe, daß der Reichskanzler das Wort hätte erhalten müssen. Selbst wenn der Reichstagspräsident erst nach der Abstimmung vom Auflösungsdekret Kenntnis genommen hätte, ändere das gar nichts an der tatsächlich erfolgten Reichstagsauflösung, und die Abstimmung sei ungültig. Die Abgeordneten seien durch diesen Zwischenfall kopfscheu gemacht worden, darum hätten eigentlich alle zunächst einmal mitgestimmt, obwohl allen hätte klar sein müssen, daß diese Abstimmung eine Demonstration ohne jede Rechtswirkung sei. Im Reichstag sei man offenbar nicht einheitlicher Meinung gewesen, ob das Vorgehen Görings richtig gewesen wäre; jedenfalls sei bei der Erklärung des Reichstagspräsidenten am Schluß, aus der Mitte gerufen worden, daß dem Reichskanzler das Wort nicht hätte verweigert werden dürfen. In der allgemeinen Verwirrung habe man das Gefühl für die Verfassungswidrigkeit der Abstimmung verloren. Und selbst wenn das Kabinett wirklich als gestürzt gelte, so könne es auch als geschäftsführendes Kabinett den Reichstag auflösen, abgesehen davon, daß die Regierung ja die Gewalt in Händen habe und ihren Willen durchsetzen könne. An der Aeltestenratsitzung habe sich ja dann auch ein Teil der Parteien gar nicht mehr beteiligt, offenbar in der Auffassung, daß der Kampf der Nationalsozialisten gegen die Regierung vollkommen aussichtslos sei. Sicher sei — möge der Kampf weiter gehen oder nicht —, so bemerkt das „Berliner Tageblatt“ weiter, die Regierung Herr der Lage und werde in diesem Kampfe auf jeden Fall Sieger sein. Die Demonstration, die als Wahlmanöver aufzufassen sei, werde den Nationalsozialisten jedenfalls keinen Erfolg einbringen, und sie würden allein unterliegen.

Dieses ist also die einzige ausführliche Stimme der Berliner Presse, die bisher vorliegt. Morgen wird sich dann das Bild anders gestalten, und wir werden dann die Meinungen der anderen Blätter veröffentlichen.

Wiener Blätterstimmen zur Reichstagsauflösung

Wien, 13. September. In allen Wiener Morgenblättern wird die Auflösung des deutschen Reichstages an leitender Stelle besprochen. Der weiteren Entwicklung der innerpolitischen Lage wird mit Besorgnis entgegengesehen. Gerade jetzt, so wird erklärt, wo das Reich wichtige außenpolitische Fragen zu lösen hat, wären Einigkeit und Geschlossenheit notwendig.

Die **„Neue Freie Presse“** spricht von einem offenen Kampf zwischen Papen und Hitler.

Das **„Neue Wiener Tagblatt“** schließt seine Betrachtungen mit der Bemerkung, daß es jetzt mehr denn je auf die Männer ankommen werde, die am Staatsruder stehen.

Die christlichsoziale **„Reichspost“** erklärt, die Reichsregierung habe die ersten Maßnahmen zur Verwirklichung eines Programms getroffen, dem auch strenge Kritiker die Großzügigkeit nicht absprechen können. Es wäre wünschenswert gewesen, daß der Reichstag seine Existenz noch etliche Wochen oder gar Monate fortfriste, um dadurch dem neuen System im Reiche größere Chancen zu geben.

Der sozialdemokratischen **„Arbeiterzeitung“** erscheint die Lage so, daß jetzt das deutsche Volk vor der Wahl stehe, ob es sich das Selbstbestimmungsrecht wieder erobern wolle oder zurückfallen wolle in jene Zeit, wo es ein Volk regierter Untertanen war.

Englische Kommentare

London, 13. September. Die dramatischen Vorgänge, unter denen sich gestern die Reichstagsauflsung vollzogen hat, werden von der Presse ausführlich geschildert. **„Morningpost“** spricht zwar von dem Kabinett in unfreundlichen Ausdrücken, wie „wiedererstandenes Junkertum“, glaubt aber, daß ganz Deutschland und nicht nur der Adel im Grunde die Tatsache begrüßen, daß endlich eine Regierung gefunden wurde, die dem Auslande gegenüber eine mit Deutschlands Würde übereinstimmende Haltung einnimmt.

„Times“ führen aus, ob die Notverordnung durch die Reichstagsabstimmung ungültig gemacht worden sei, sei vielleicht eine akademische Frage. Das Ministerium von Papen und parlamentarische Regierung seien miteinander unverträglich. Dies sei von Anfang an klar gewesen, und die Gefahr bestehe nur, daß der Konflikt schließlich durch nichtparlamentarische Methoden eine Lösung finden werde. „Times“ fahren fort, wenn die Papen-Regierung sich nicht um die „Narrheiten“ der Parteipolitiker bekümmere, so müsse gerechterweise darauf hingewiesen werden, daß es mit den parlamentarischen Regierungen bereits vor Papen sehr bergab gegangen sei. „Im jetzigen Reichstage scheint die Unfähigkeit der Parteien, sich zu aufbauender Arbeit zusammenzuschließen, sogar noch größer zu sein als im vorigen.“ Einen großen Nachteil der Ausschaltung des Reichstages sieht das Blatt darin, daß das öffentliche Leben Deutschlands dadurch der Dienste von Männern wie Dr. Brüning beraubt werde. Aber weil die jetzige Regierung keine Vertreterin der parlamentarisch herrschenden Ansichten sei, brauche noch nicht geschlossen zu werden, daß sie gar keine Fühlung mit der öffentlichen Meinung hat. Besonders gelte dies auf dem Gebiet der Außenpolitik. Im übrigen habe sie die Unterstützung des Reichspräsidenten und habe offenbar die Absicht, im Amte zu bleiben. Der liberale **„News Chronicle“** sagt, an den heute in Deutschland herrschenden Zuständen hätten die anderen Mächte hauptsächlich Schuld.

„Finanzial News“ äußert sich sehr abfällig. Eine Regierung wie die des Reichskanzlers v. Papen, so schreibt sie u. a., könne nicht in einer friedlichen Atmosphäre gedeihen. Der Aufrüstungsfeldzug und andere Kundgebungen des zunehmenden deutschen Militarismus würden die politische Arena beherrschen.

Verschiedentlich wird hervorgehoben, daß sich der Reichstag zwar in seiner Feindschaft gegen die Regierung einig gezeigt habe, daß die Parteien aber nach wie vor nicht imstande seien, dem Reichspräsidenten eine arbeitsfähige Regierung vorzuschlagen. Fast in allen Blättern wird mit großer Sorge darauf hingewiesen, daß die inneren Zwistigkeiten Deutschlands immer mehr zunähmen.

*

Berlin, 13. September. Der frühere Reichstagspräsident Löbe ist gestern in die Redaktion des „Vorwärts“ eingetreten. Löbe war bis 1920 Chefredakteur der „Breslauer Volkswacht“.

Japan erkennt die Mandschurei an

Tokio, 13. September. (Reuter.) Auf einer unter Vorsitz des Kaisers von Japan abgehaltenen Plenarsitzung des Staatsrates wurde heute vormittag die Anerkennung des neuen Staates Mandschukuo gebilligt.

Friedrichshafen, 13. September. Der „Graf Zeppelin“ ist um 22.10 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann mit 9 Passagieren an Bord zu einer neuen Südamerika-Fahrt aufgestiegen.

*

Ambolina (Niederländisch-Indien), 12. September. Infolge eines heftigen Erdstoßes, wie man seit 1898 keinen verspürt hatte, sind sechzig Häuser eingestürzt. Es wurde bis jetzt kein Opfer gemeldet.

Zoppoter Nachsaison

Motto:
Schön ist die Welt!

Unter dieser lebensbejahenden Reisestimmung hatte ich das Glück, einige von lachend blauem Himmel und strahlender Sonne gesegnete Herbsttage in Zoppot zu verleben. Der Boykott, der — es muß leider gesagt sein — dem entzückenden Badeplatz im Freistaat Danzig doch starken Abbruch getan hat, war beendet; alle Boykotteriche waren verschwunden, und nur einige Boykokotten waren übrig geblieben. Das polnische Badepublikum, das ja immer ein großes Kontingent der Sommerbesucher Zoppots bildet, war im letzten Moment noch zahlreich erschienen, um den gepflegten Komfort, der Zoppot ganz besonders auszeichnet, zu genießen; im Nordbad fröhlich zu flirten, im Freibad munter zu plantschen, in der Freiluft-Tanzdiele des Kasino-Hotels zu tanzen und letzten Endes auch, um am grünen Tisch mit Dame Fortuna ein kleines Duell auszufechten. Das Publikum kam restlos auf seine Kosten und ganz besonders wohl durch die unglaubliche Billigkeit, durch die sich nicht allein Zoppot, sondern auch das benachbarte Danzig und die umliegenden Orte auszeichnen. Man bekam während des ganzen Monats August und auch in der hohen Saison komfortabel möblierte Zimmer von zwei Gulden pro Tag aufwärts, und die Verpflegungsmöglichkeiten waren und sind dermaßen preiswerter Natur, daß man in dem netten „Hotel Wien“ z. B. neben der Indra für 1,25 Gulden reichliche und tadellose Mahlzeiten erhält. Geradezu erstaunlich jedoch sind die Preise in den großen Warenhäusern Danzigs, wo man bei Sternfeld für 90 Guldenpfennige und im Warenhause Freymann schon für 50 Guldenpfennige auskömmlich lunchen kann. Die geradezu ideale Lage Zoppots, die durch die Nachbarschaft Gdingens und Danzigs — beide Städte sind durch Autobusse bequem zu erreichen — jeglichem Geschmack stets Abwechslung bietet und das durch seine reizenden Waldspaziergänge nach Oliva, Strauchmühle, Glettkau usw. dem Besucher täglich neue Eindrücke verschafft, ist auch bei regnerischem Wetter ein Plätzchen, das durch das naheliegende Danzig selbst dem verwöhnten künstlerischen Geschmack gerecht werden kann. Ich hatte Gelegenheit, die beiden erst im vorigen Jahre vollendeten großen Ufa-Kinos zu besuchen, und ich darf sagen, daß besonders der Ufa-Palast eine weltstädtische Sehenswürdigkeit ersten Ranges ist. Die äußerst rührige Direktion zeigt alle drei Tage Starfilme hervorragender Art, und da der Aufenthalt in dem prachtvollen Rundbau geradezu ideal luftig und bequem ist, nimmt es kein Wunder, daß der Ufa-Palast bei allen Vorstellungen glänzend besucht ist. Ich hatte dort die Freude, den geradezu reizenden Film „Das Lied einer Nacht“ mit dem berühmten polnischen Tenor Jan Kiepura nicht nur zu sehen, sondern auch zu hören, und ich möchte nicht versäumen, diesem wirklich scharmanten und man darf wohl ohne Uebertreibung sagen gottbegnadeten Sänger eine tiefe Verbeugung der Anerkennung zu machen. Die Frische der Kiepuraschen Stimme, die ganz besonders in der Höhe von schmelzendem entzückenden Wohllaut ist und in der Mittellage einen Glanz aufweist, wie man ihn wohl selten zu hören bekommt, wird durch die nun endgültig in Italien ausgefeilte Technik dermaßen zur Geltung gebracht, daß man ohne allen Ueberschwang sagen kann: Kiepura ist ein restlos beglückendes Erlebnis. Im besagten Film wirken in Sprechrollen außer der ganz reizenden Magda Schneider der bekannte Komiker Fritz Schulz in einer ihm sehr liegenden Hochstaplerrolle und der stets fein komische Otto Wallburg als Kurdirektor und Gatte der unverwüstlichen Ida Wüst mit. Der in Lugano (Locarno) gedrehte Film zeigt Naturaufnahmen von berauschender Ueppigkeit. Hoffentlich kommt dieser in deutscher Sprache laufende Film auch einmal zu uns, und hoffentlich kommt er uns dann in irgendeinem fremdsprachlichen Surrogat nicht „spanisch“ vor. Von geradezu packendem Eindruck sind die kleinen Kulturfilme, die jetzt vor den abendfüllenden Filmen gezeigt werden; ich sah z. B. „Stahl“, vom Anfang seines Erzdaseins bis zur ausgeschweißten Panzerplatte, in einer technischen Wiedergabe, die in ihrer Wucht geradezu erschütternd wirkt. Ein ähnlicher Film, „Bernstein“, zeigt Auffindung und Verarbeitung dieses kostbaren Materials in der Staatlichen Manufaktur zu Königsberg und erschließt durch seine übersichtliche und interessante Erläuterungsart aufs neue unser tiefes Interesse an dem goldgelben Material, aus dem schon der Polenkönig August der Starke die faszinierenden Kunstwerke, die heute noch im Grünen Gewölbe zu Dresden zu sehen sind, herstellen ließ. Hoffentlich gelingt es einmal unseren hiesigen Kinoleitern, auch unserem Publikum so hochinteressante und gleichzeitig lehrreiche Filmkost zu kredenzen, an Stelle der lächerlichen amerikanischen Clownereien, die wir uns sattsam übergesehen haben!

Nur die wenigsten Besucher Danzigs werden wissen, daß es auch dort ein großes erstklassiges Varieté gibt; es ist dies die bekannte internationale Varietébühne „Scala“. Der äußerst tüchtige Direktor dieses Unternehmens, der auch gleichzeitig Besitzer und Leiter des Kinos „Kapitol“ ist, scheut keine Kosten, um seinem Publikum weltstädtische Programme zu zeigen, und so hatte ich trotz des wahnsinnig heißen Tages dort ein Erlebnis, das ich wohl nie vergessen werde. Das Programm zeigte außer ganz ausgezeichneten akrobatischen, musikalischen, radfahrlichen und sonstigen hervorragenden Nummern zum Schluß den weltbekannten Universalkünstler Sylvester Schäffer. Dieser geniale Künstler tritt in einem über eine Stunde dauernden Programm als Jongleur, Maler, Akrobat, Kunstreiter, Kunstschütze, Violinvirtuose, Negerclown und römischer Gladiator auf und bietet in allen diesen doch so grundverschiedenen Künsten neben einer vollendeten Technik eine szenische Umrahmung seiner Darbietungen, die man „romantisch“ nennen muß. Der Künstler hat ein Fingerspitzengefühl für Kostüme und Inszenierung, wie ich es noch bei keinem Varietékünstler gesehen habe. Wenn er als venezianischer Gaukler berückende Milieueinzelheiten zeigt oder als Kunstschütze eine mittelalterliche Waldszenerie mit gezähmten Tieren herbeizaubert, wenn er als Schnellmaler im Biedermeierkostüm frappierend gute Kunst bietet oder uns in täuschender Maske Paganinis großes Variationskonzert geigt, immer stellt sich Schäffer bescheiden in das augenblickliche Milieu hinein und wirkt dadurch vom ersten bis zum letzten Augenblick seiner Darbietungen um so stärker. Unterstützt und assistiert wird er von Frau Lilli Krüger, Tänzerin der Staatsoper in Berlin. Die Künstlerin gibt dem Schäfferschen Programm durch ihre launige und graziöse Assistenz ein entzückendes Relief und bietet durch zwei eigene Tänze „Liebesfreud“ und „Feuertanz“ Augenblicke edler Tanzkunst, wie sie nur eine große Künstlerin darbringen kann. In einem Wort: Ein großes Erlebnis!

In Zoppot selbst ist ebenfalls ein reizendes Kino, das die neuesten Filme einem dankbaren Stammpublikum zu wirklich mäßigen Eintrittspreisen vorführt. Ich sah dort den Film „Der Hauptmann von Köpenick“ mit Max Adalbert in der Hauptrolle nach dem gleichnamigen Zuckmaierschen Schauspiel gedreht. Den reizenden Film „Ein toller Einfall“; den nach der alten Operette „Mamsell Nitouche“ gedrehten Film mit Anni Ondra und last not least der „Kongreß tanzt“ in deutscher Sprache, in dem nun endlich mal die Wiener wieder „richtig wianerisch“ sprachen, was den Wert dieses geistig und technisch unter der vollendeten Regie Erik Charells hingezauberten Lilian Harvey-Films erst richtig zur Geltung brachte. Unwillkürlich drängte sich mir die Frage auf, warum nicht auch bei uns alle diese großen und wirklich hochinteressanten Filme in ihrer Originalaufnahmesprache laufen. Sowohl in den skandinavischen Ländern — ich sah neulich in Stockholm den ja auch bei uns bekannten Film „Zwei Herzen im ¾ Takt“ und den Richard Tauber-Film: „Ich glaub' nicht mehr an eine Frau“ in deutscher Sprache — als auch in der Schweiz und in Holland laufen originaldeutsche Tonfilme. Können wir das nicht auch? Die Kunst — und wer könnte wohl einen guten Film nicht als Kunst bezeichnen — soll und muß international sein, und so wollen wir hoffen und wünschen, daß uns künstlerische Erlebnisse internationaler Art nicht auf ewig eine „Fata morgana“ bleiben mögen, die, für uns unerreichbar, über fernen Grenzen schweben!

Anfang September wird auch das Danziger Stadttheater wieder seine Pforten öffnen, und zwar mit einer Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell“. Auch die Opern- und Operettendarbietungen, die für dieses Jahr geplant sind, versprechen viel Gutes. Nach dem alten Grundsatz „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“ richtet sich nach wie vor die Leitung der Danziger Bühne. Wir werden bei unseren Besuchen nicht versäumen, treue und dankbare Besucher zu sein.

Nun lassen Sie uns unseren kleinen Ausflug in den benachbarten Freistaat durch einen der schönen Sonnenuntergangs-Spaziergänge am Zoppoter Strande würdig beschließen. Lassen Sie uns noch einmal Abschied nehmend den prächtigen Seesteg hinunterwandeln und lassen Sie uns gemeinsam den orangeroten Sonnenball in den fast pastellblauen Gewölk des Herbstabends verschwinden sehen in dem Gefühl: „Schön ist die Welt!“

Doch halt! Wer sitzt dort so tief ergriffen von dem Sonnenuntergang und malt? Es ist eine Dame. Was malt sie? Den Sonnenuntergang? Mitnichten! Sie malt — — sich selbst. Unter einem platingold gewordenen Wuschelkopf zieht sie langsam die Augenbrauen mit Tusche nach. Das Mündchen wird mit orangeroten Farbtönen aufgefrischt und die Augen pastellblau unterstrichen. Nun ist sie fertig, und auch die Sonne ist in der See verschwunden. Ob so viel Kunst- und Naturbegeisterung entfleuche auch ich leise — aber auch die Dame hat inzwischen ihre Malutensilien und sich selbst zusammengepackt. Sie verschwindet in Richtung — Kasino.

O göttliche Natur! — O holde Kunst!
— Rira qui pourra!

Poupon

Stadt Posen

Angenehme Zahlungsweise

Ich finde, es gibt Adjektive, die absolut nicht zum Substantiv passen. Der tägliche Gebrauch aber hat sie zusammengeschweißt. So sind sie unzertrennlich geworden. Sie gehören zusammen, ob sie wollen oder nicht.

Dazu rechne ich auch „angenehme Zahlungsweise". Ich frage Sie auf Ehre und Gewissen: Kann eine Zahlungsweise überhaupt angenehm sein? Schon das Wort „zahlen" geht den meisten auf die Nerven. Sicher kann die Art der Zahlung mehr oder weniger angenehm gestaltet werden. Aber „angenehm", das scheint mir denn doch etwas übertrieben.

Uebrigens habe ich die Sache ausprobiert. Ich habe meiner Frau einen Pelzmantel gekauft. Warum? Weil ich meine Frau lieb habe. Außerdem würde es mir ja doch nichts helfen. Sie wird so lange mit den Zähnen klappern und erkältet sein (Bedenke nur, Männi, die Grippe!), bis sie ihn hat. Nämlich den Pelzmantel. Und Aerzte kosten auch Geld.

Also erstand ich den Pelzmantel. Eine „angenehme Zahlungsweise" sollte den Ankauf erleichtern. Zuerst kam natürlich die Anzahlung. Das ging noch; darauf war man gefaßt. Mit fünfzig Pfennigen in der Tasche geht selbst der Optimist keinen Pelzmantel kaufen! Selbst wenn er seine Frau noch so lieb hat! Denn Liebe ist leider kein anerkanntes Zahlungsmittel.

Wie gesagt, die Anzahlung ging noch. Man legte sie, wenn auch heimlich bedauernd, dennoch resigniert auf den Tisch des betreffenden Hauses. Während die Frau, hochbeglückt, den neuen Mantel anzog, konnte man abziehen, wobei Frauchen konstatierte: „Man ist doch in einem Pelzmantel immer gut angezogen!" Damit war für sie die Sache erledigt. Nicht aber für mich. Denn die „angenehme Zahlungsweise" verteilte sich auf sechs Monate. Das war ja gerade das Angenehme an ihr, hatte man mir versichert. Man glaubt ja so gern, was man glauben möchte!

Ein halbes Jahr kann lang sein! Zum Beispiel, wenn man auf eine Gehalterhöhung wartet. Oder glücklich verlobt ist und in einem halben Jahre heiraten will. Dann kann einem die Zeit entsetzlich lang werden, wenigstens hat mir das hier und da schon einmal ein glücklicher Bräutigam erklärt. Doch es kann auch sehr kurz sein. Sogar erschreckend kurz. Die Monate scheinen nur so zu fliegen. Man braucht nur etwas auf „angenehme Zahlungsweise" zu kaufen, um sich vom Flug der Zeit zu überzeugen! Der „Erste" im Monat ist immer schon wieder da, wenn man sich kaum vom letzten Tage erholt hat.

Während mein liebes Frauchen sich mollig in ihren Pelzmantel schmiegt, während sie sich bereits so an ihn gewöhnt hat, daß er ihr schon selbstverständlich erscheint, kranke ich noch immer an der „angenehmen Zahlungsweise". Jeden Monatsersten muß ich an den Pelzmantel denken. Er hing mir bereits zum Halse heraus, als er noch nicht einmal vollständig bezahlt war. Ihn aber nicht bezahlen, hieße, sein bereits bezahltes, gutes Geld in den Dreck geworfen zu haben, ja, bedeutete noch obendrein die Drohung, daß man meine Frau von ihrem Pelzmantel trennen würde. Das aber überlebt keine Frau — dann schon lieber die „angenehme Zahlungsweise"!

X **Ueberfahren.** In der Schulstraße wurde der 9jährige Marjan Piechura (ul. Wysoka 4) von dem Personenauto P. Z. 44 441, geführt vom Chauffeur Alexander Lewicki, überfahren und glücklicherweise nur leicht verletzt. Den Unfall hat der Knabe selbst verschuldet.

X **Wegen Inumlaufsetzung falscher Münzen** wurden die 17jährige Wladislawa und Pelagia Pawlicka, ohne Beruf (ul. Zupańskiego Nr. 14 wohnhaft), festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

X **Wessen Eigentum?** Im 1. Polizeirevier befindet sich ein Herrenfahrrad Marke „Rygo" Reg.-Nr. Strelno 5441, welches auf dem Neuen Markt herrenlos gefunden wurde. — Im 4. Polizeirevier befinden sich folgende Gegenstände, die anscheinend von Diebstählen herrühren: 1 Herren-Jackett, 2 weiße Friseurmäntel, 2 Paar Schuhe, braune Halbschuhe, Velour-Hut, 1 Rasiermesser, 1 Thermometer, Seife der Firma „Rekin". Die Geschädigten können sich diese Gegenstände abholen.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 20 Personen zur Bestrafung notiert.

X Pfänderversteigerung. Mittwoch, 14. d. Mts., vorm. 10 Uhr werden in der Speditionsfirma C. Hartwig, ul. Towarowa 15/22, folgende Gegenstände gegen sofortige Barzahlung versteigert: Klavier, komplette Herren-, Eß- und Schlafzimmer, Teppiche, Damen-Boudoir, Nähmaschine, verschiedene Wirtschaftsgegenstände und gebrauchte Garderobe. Besichtigung eine halbe Stunde vor Beginn der Versteigerung gestattet.

Aus dem Gerichtssaal

X **Posen,** 12. September. Unter dem Vorsitz des Richters Krynicki hatte sich vor dem hiesigen Appellationsgericht als Berufungsinstanz der Kaufmann Josef Szczesiński wegen Betruges zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, unter dem Vorwande, er sei Mitglied der hiesigen Bank Związku Spółek Zarobkowych von dem Arbeiter Martin Puż aus Znin, dessen Ersparnisse in Höhe von 900 Złoty dadurch abgeschwindelt zu haben, daß er behauptete, ihm statt der von der Zniner Bank gezahlten 6 Prozent in der Posener Bank 10 Prozent Zinsen zu zahlen. Der alte Mann glaubte diesen Worten, hob das Geld ab und händigte es dem Angeklagten zwecks Einzahlung in die Posener Bank aus. Als er nun längere Zeit auf das ihm versprochene Sparkassenbuch vergebens wartete, verlangte er die Rückzahlung des Geldes, was aber unter Drohungen seitens des Angeklagten abgelehnt wurde.

Der Angeklagte, welcher hartnäckig leugnete und den Betrag als Darlehn von Puż erhalten haben will, wurde in erster Instanz in Bromberg zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dies Urteil legte er Berufung ein. Das hiesige Appellationsgericht bestätigte jedoch das Urteil der ersten Instanz. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit wurde ihm Bewährungsfrist von fünf Jahren gewährt unter der Bedingung, daß die Rückzahlung der 900 Złoty nebst Zinsen innerhalb eines Jahres an den Geschädigten erfolgt.

Schweres Gewitter über Konitz

Der Horizont war von Bränden gerötet — Blitz schlägt in das Denkmal des „Unbekannten Soldaten"

Konitz, 12. September. Ein schweres Gewitter, wie es in dieser Stärke seit Jahrzehnten in unserer Gegend nicht beobachtet wurde, wütete in der Nacht zum Sonntag über unserer Stadt. **Die ganze Nacht hindurch blitzte es ununterbrochen;** gegen 2½ Uhr morgens entlud sich jedoch ein Gewitter, das wegen seiner Furchtbarkeit **ein grandioses Schauspiel bot.** Blitze zuckten auf in schneller Folge wie am laufenden Band. Die meisten Bewohner sprangen aus den Betten. **Der Horizont war von Bränden gerötet.** Soweit bekannt, schlug der Blitz in der Stadt an vier Stellen ein, ohne aber zu zünden, und zwar im Elektrizitätswerk, in das ehemalige Kriegerdenkmal, in einen Leitungsmast und in die Ziegelei Schmidt. Hier traf der Blitz den Schornstein, warf den Hirt im Stalle nieder und zertrümmerte das Geschirr in der Küche.

Bei dem Einschlag in das frühere Kriegerdenkmal auf dem Denkmalsplatz (Plac Jagielloński), das vor wenigen Jahren in ein Grabmal des „Unbekannten Soldaten" umgebaut wurde, **löste der Blitz die Marmortafeln** an der hochragenden korinthischen Säule und warf sie zu Boden. Er enthüllte damit das Denkmal für diejenigen, die seine ursprüngliche Bestimmung nicht kannten. Die Tafeln waren nämlich, wie das „Pommereller Tageblatt" berichtet, nach der politischen Umgestaltung umgedreht worden, und so wurde die Inschrift den Blicken entzogen, die also lautete:

„Der Kreis Konitz seinen in den Kriegen 1864/1866 und 1870/71 Gefallenen. 1881."

Der Blitzstrahl hat die ängstlich verborgene Inschrift wieder zutage gefördert.

Wojew. Posen

Neutomischel

g. Kirchliches Gemeindefest. Am Sonntag, 11. September, wurde im Pfarrgarten der Kirchengemeinde Kuschlin von der evangelischen Frauenhilfe und von den kirchlichen Jugendvereinen unter Leitung von Herrn und Frau Pfarrer Lassahn ein Gemeindefest veranstaltet, zu welchem sich auch viele Mitglieder entfernter Kirchengemeinden eingefunden hatten. Von den Jugendvereinen wurde ein Laienfestspiel „Das Leben der heiligen Elisabeth" vorgetragen. Durch das ausdrucksvolle, schöne Spiel der jugendlichen Darsteller wurde das Interesse der überaus zahlreich erschienenen Gemeinde durch zwei Stunden auf das anregendste gefesselt. Der Reinertrag aus dieser Veranstaltung ist dazu bestimmt, das Los der Armen und Kranken in der Kirchengemeinde zu erleichtern.

g. Sturmschaden. In der Nacht zum Montag wütete in Kuschlin und Umgegend ein sehr heftiger Sturm, der sehr großen Schaden anrichtete. Von verschiedenen Gebäuden wurden die Dächer abgerissen, viele Bäume wurden entwurzelt und große este und Zweige abgebrochen, so daß am Morgen verschiedene Zufuhrwege unbefahrbar waren. Besonders unheilvoll hatte der Sturm in den Obstgärten gewütet, denn hier riß er die bald reifen Aepfel und Birnen von den Bäumen und vernichtete damit die Haltbarkeit des Obstes.

Gostyn

♂ Dreifaches Jubiläum. Am 15. September begeht das Oskar Gabrielsche Ehepaar das Fest der Silberhochzeit. Desgleichen sind es 25 Jahre her, daß Herr Gabriel seine Meisterprüfung gemacht und an demselben Tage die Stellmacherei übernommen und zu ihrem jetzigen Stande emporgebracht hat.

Obstpächter ermordet

♂ **Gostyn,** 13. September. **Ermordet wurde der Obstpächter der Allee Czacharowo—Sikorzyn in der Nacht von Freitag zu Sonnabend. Bereits jede Nacht wurden die Wächter von Obstdieben belästigt. In der genannten Nacht wachte der Pächter selbst, ein junger 27jähriger Mann. Er wurde von Dieben erfaßt, mißhandelt, zerschlagen und ihm zuletzt die Kehle durchgeschnitten. Die Leiche wurde morgens auf der Chaussee gefunden.**

Bromberg

Todessturz eines Kindes. In dem Hause Kordeckiego 18 wohnt der Assessor am hiesigen Bezirksgericht Krawczyk mit seiner Frau und zwei Kindern. Die beiden Kinder spielten auf dem Balkon, dabei kletterte das Mädchen auf die niedrige Steinbrüstung des Balkons und stürzte in die Tiefe. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Kindes feststellen.

Lobsens

X 25jähriges Bestehen der freiwilligen Feuerwehr. Die hiesige freiwillige Feuerwehr feierte ihr 25jähriges Bestehen. In der Festsitzung wurden folgende Mitglieder ausgezeichnet: Osesek, Murzyn, J. Gora, Wallig, Köpp, Wolf und Götze. Es fanden Uebungen der hiesigen und der Wirsitzer Feuerwehr statt. Mit einer Defilade schloß die Feier ab.

Czarnikau

e. Das Fest der Silbernen Hochzeit feierte am 10. September das Malermeister Karl Gieslersche Ehepaar.

e. Ein schweres Gewitter mit Wolkenbruch ging am Sonnabend nachmittag in Czarnikau und Umgebung nieder. Der Heuernte konnte das Unwetter wenig schaden, da der zweite Schnitt schon zum größten Teil geborgen ist.

Birnbaum

Kreissynode. Am letzten Donnerstag trat die Synode für die Kirchenkreise Birnbaum-Samter zu ihrer jährlichen Tagung zusammen. Die Sitzung fand in der Kirche statt, wo eine Morgenandacht von Pfarrer Vogt-Zirke über das Gleichnis vom Weinstock und den Reben die innere Zurüstung für die gemeinsame Arbeit bot. Oberpfarrer Student, als der neue Leiter der vereinigten Kirchenkreise, eröffnete die Synode und gedachte der verstorbenen Mitglieder und stellte die Zahl der Anwesenden auf 36 fest. Alsdann erstattete er den Jahresbericht, der von mancherlei Nöten handelte, die gegenwärtig auf den Gemeinden und dem kirchlichen Leben lasten, und zeigte, wie diese durch gläubigen Aufblick zu dem Herrn der Kirche und durch treue Verwaltung ihrer Segnungen zu überwinden seien. Es folgten alsdann Wahlen für den Vorstand beider Synoden, sowie der Abgeordneten für die nächste Landessynode Nach kurzer Pause hielt Pfarrer Dey-Pinne sein Referat über das Thema: „Rechte Würdigung und Ausgestaltung der kirchlichen Handlungen", das zu reger Aussprache anregte und den Wunsch nahelegte, daß die Ausführungen noch in den einzelnen Gemeinden Gegenstand der Besprechung werden möchten. Nachdem noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Synode mit Segenswunsch geschlossen.

Ritschenwalde

v. Schoberbrand. Im benachbarten Jankendorf brannten zwei Getreideschober des Gutsbesitzers Falkenberg ab. Dem günstigen schwachen Winde ist es zu verdanken, daß drei mit Stroh gedeckte Scheunen von den Flammen verschont geblieben sind. Das Feuer soll durch ein vierjähriges Kind entstanden sein, das mit Streichhölzern spielte.

v. Vortrag mit Lichtbildern. Am kommenden Dienstag und Mittwoch beabsichtigt ein Missionar in der Ritschenwalder und Gramsdorfer Kirche einen Vortrag mit Lichtbildern über die Blindenmission zu halten.

Pleschen

fk. Postmisere. Seit einigen Tagen sind auf dem hiesigen Postamt keine Postsparkassenformulare mehr zu haben. Die Pleschener Kaufmannschaft ist dadurch in eine arge Verlegenheit geraten. Gleichzeitig sei hier ein zweiter Mangel angeführt. Einige hiesige Kaufleute, die den Verkauf von Postwertzeichen übernommen haben und dies durch ein Aushängeschild bekanntgeben, sind leider nur zu oft ohne jede Briefmarke. Auch hierin ist eine Abhilfe im Interesse der Pleschener Bürger sehr erwünscht.

Gnesen

in. Bischofskonferenz vertagt. Infolge Erkrankung des Primas Kardinal Dr. Hlond wurde die Bischofskonferenz für unbestimmte Zeit vertagt. Ebenso wurden die Feierlichkeiten zu Ehren des hl. Bogumil verschoben.

200 000 Złoty Brandschaden

Gnesen, 13. September. In Powidz, Kreis Gnesen, brach bei dem Badeanstaltsbesitzer Albert Jabłoński Feuer aus, welches die **Badeanstalt und sämtliches Mobiliar einäscherte. Der Schaden** wird auf **200 000 Złoty** beziffert, welchen die Versicherungsgesellschaft „Piast" trägt.

Wojew. Pommerellen

Konitz

Todessturz vom Rade. Am Sonnabend ereignete sich ein Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Franz Albrecht aus Upilka bei Lipnitz fuhr auf seinem Fahrrade die Schützenstraße herunter. In der Nähe des Bezirksgerichts brach die Gabel am Vorderrade, was einen Sturz des Radlers verursachte, der schwere Folgen hatte. Albrecht wurde in bedenklichem Zustande ins Borromäusstift eingeliefert, wo er seinen Verletzungen erlag.

Kulm

Eine Hundertjährige. Eine sehr seltene Feier konnte am 30. August d. Js. ein ehrwürdiges Glied der Kirchengemeinde Lissewo begehen: Frau Witwe Fedtke geb. Ma[illegible] in Pniewitten feierte ihren 100. Geburtstag. Die Jubilarin erfreut sich noch, abgesehen von einem Augenleiden, verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Frische. Die jungen Mädchen der Kirchengemeinde haben mit dem Ge[illegible]lichen und zwei Kirchenältesten sowie einer Reihe von Gemeindegliedern unter Ueberreichung verschiedener Gaben die Segenswünsche zu dem Feste dargebracht. Das Geburtstagskind war darüber um so mehr erfreut, da es keine Angehörigen mehr hat.

Posener Kalender

Dienstag, den 13. September

Sonnenaufgang 5.23, Sonnenuntergang 18.13 Mondaufgang 17.51, Monduntergang 3.22.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 11 Grad Celsius. Westwinde. Barometer 749. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 19, niedrigste + 10 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 13. September — 0,10 Meter gegen — 0,08 Meter am Vortage

Wettervoraussage für Mittwoch, den 14. September

Meist bewölkt mit etwas Regenneigung, etwas mildere Nacht, Tagestemperaturen wenig verändert, leichte südwestliche Winde.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:
Dienstag: „Heiraten".
Mittwoch: „Lady Frederick".
Donnerstag: „Heiraten".

Teatr Nowy:
Dienstag: „Lohn der Aufrichtigkeit".
Mittwoch: „Lohn der Aufrichtigkeit".

Kinos:
Apollo: „Der Fall Klara Deane". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Nach Mitternacht". (Clive Brook.) (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Ehefrau für eine Nacht". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Słońce: „Die blaue Rhapsodie". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Der Kuß". (Greta Garbo.) (5, 7, 9.)

Graudenz

Außer Typhus auch noch Diphtheri

Graudenz, 13. September. In letzter Woche wurden fünf **weitere Fälle von Unterleibstyphus** festgestellt. Alle Wasser- und Milchuntersuchungen haben bisher ein negatives Ergebnis gehabt, d. h. daß weder in der Milch noch im Wasser Krankheitserreger gefunden worden sind. Da festgestellt worden ist, daß alle Erkrankten ungeschältes und ungewaschenes Obst gegessen haben, so liegt die Vermutung nahe, daß auf jenen Früchten sich Krankheitserreger, übertragen durch Fliegen, befunden haben werden. Außer den Erkrankungen an Typhus sind in der vergangenen Woche **acht Fälle von Diphtherie festgestellt** worden, darunter **zwei tödlich.** Der Kreisarzt empfiehlt zum Schutze gegen Diphtherieansteckung die entsprechende Impfung, die keinerlei nachteilige Folgen hat.

Kongreßpolen

Bialystok, 12. September. Lichtstreik. Vorige Woche kam ein von den Stromabnehmern angekündigter 24stündiger Lichtstreik als Protest gegen die hohen Strompreise zur Durchführung. Die Schaufenster waren nur mit Petroleumlampen oder Kerzen beleuchtet, in den Gasthäusern wurden Kerzen auf den Tischen aufgestellt. Die Lichtspieltheater hatten die Lichtreklame gelöscht.

100 Häuser ein Raub der Flammen

Warschau, 13. September. **Gestern mittag brach in der Kleinstadt Kolno im Kreise Łomża der Wojewodschaft Bialystok ein Brand aus, der sich bei dem herrschenedn Sturme rasch über dem ganzen westlichen und nördlichen Teil der Stadt verbreitete. Bis gegen Abend hatte das Feuer 100 Häuser in Asche gelegt und 2200 Menschen obdachlos gemacht.**

Warschau, 12. September. Diebstahl von Armeepistolen. Aus dem Waffenlager der Warschauer Zitadelle wurde eine Kiste mit 60 Armeepistolen gestohlen Als Täter wurde bald darauf der Tischler Kowalczyk, der in der Zitadelle Tischlerarbeiten ausführte, verhaftet, der angab, die Pistolen verkauft zu haben. Die Polizei hat auch die Käufer der Pistolen ermittelt und dabei gleich eine kommunistische Versammlung aufgehoben, deren Teilnehmer Waffen besaßen, die von dem Diebstahl herrührten. Insgesamt wurden 20 Personen verhaftet.

Ziehungsliste der Staatslotterie

Am dritten Ziehungstage der 5. Klasse der 25. Staatslotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern (ohne Gewähr):

75 000 Złoty: Nr. 103 448.
10 000 Złoty: Nr. 15 109, 69 237, 79 145, 126 170
5000 Złoty: Nr. 44 968, 100 661, 114 361, 131 499, 135 631.
3000 Złoty: Nr. 4017, 14 058, 81 472, 88 155, 111 280, 119 527, 129 430, 145 778, 149 309.
2000 Złoty: Nr. 22 508, 24 703, 27 609, 30 190, 36 090, 44 813, 49 838, 49 910, 78 436, 82 449, 85 060, 101 937, 109 095, 122 489, 155 242.

Rawitsch

— Missionsabend. Eine zahlreiche Gemeinde hatte sich am Sonntag abend in der evangelischen Kirche zu dieser Feier eingefunden. Nach einem Vorspiel des Posaunenchors, dem Choral „Wach auf du Geist der ersten Zeugen" und einigen einleitenden Worten des Ortsgeistlichen ergriff der Missionssekretär Körner das Wort zu seinem Vortrag „Blindenmission im Islam". Die Ausführungen des Redners öffneten den Zuhörern eine fremde Welt, eben die Welt der 220 bis 230 Millionen Mohammedaner, die durch strenge Glaubensgrundsätze aufs engste miteinander verbunden und ihrem Ritus entsprechend gegen die Außenwelt abgeschlossen sind. Seit über zweihundert Jahren bestehen unter dem Islam christliche Missionen; jedoch ein Erfolg ist ihnen fast gar nicht beschieden. Aber ein Angriffspunkt, der eine Bresche in die Reihen des Islams zu schlagen vermag, zeigte sich immer deutlicher und wies der Mission den Weg. Das war die Lieblosigkeit, die sich am deutlichsten in einem ihrer Grundsätze ausweist: „Hunde, Blinde und Frauen haben keine Seelen". Getreu dieser Auffassung begegnet der Mohammedaner besonders den Blinden, die als Bestrafte Allahs angesehen werden, mit größter Rücksichtslosigkeit und Verachtung. Keine Hilfe, keine Liebe wird diesen Aermsten zuteil, und gerade im Orient gibt es viele dieser Unglücklichen. Während z. B. in Deutschland mit seinen 60 Millionen Menschen 34 000 Blinde gezählt werden, gibt es in Persien mit seiner 9 bis 10-Millionen-Bevölkerung 150 000—200 000 Blinde. Das Los dieser Aermsten ist erschütternd, sie sind der Straße ausgesetzt. Hier hat nun die 1906 gegründete Missionsgesellschaft eingesetzt und ein reiches, segenvolles Arbeitsfeld gefunden. Der Wirkungskreis dieser Mission wird noch durch die Hilfe an den „Niemandskindern" ergänzt. Diese Wesen, ohne Eltern, ohne Hilfe und Sorge von seiten der Allgemeinheit, sind der Straße und deren Gefahren ausgesetzt. Auch hier setzt die Mission ein und schafft Ch[illegible]en aus ihnen. Der interessante Vortrag wurde dann durch eine Reihe von Lichtbildern ergänzt. Mit einem gemeinsamen Gesang und einem Gebet wurde die Feier geschlossen.

— Halbmast geflaggt. Das Rathaus und die öffentlichen Gebäude hatten am gestrigen Vormittag aus Anlaß einer Seelenmesse für die verstorbene Frau des Herrn Staatspräsidenten Halbmast geflaggt.

— Stadtverordnetensitzung. Am Mittwoch abend um 19,30 Uhr findet eine öffentliche Stadtverordnetensitzung statt.

— Zwangsversteigerung. Am Mittwoch, dem 14. d. Mts., werden um 9,30 Uhr in der Wilhelmstraße Nr. 17 (Kulczyński) 30 Meter Stoff für Anzüge, 10 Meter Stoff für Mäntel, 60 Meter Flausch, 58 Anzüge und 30 Mäntel versteigert.

Görchen

— Kreiswettkampf der Feuerwehren. Der vergangene Sonntag versammelte eine große Zahl von Feuerwehren zu einem Kreiswettkampf. Zu Ehren der zahlreichen Gäste waren die Häuser und Straßen der Stadt mit Fahnen und Grün überreich geschmückt. Für die elf angetretenen Wehren war der Sonntag ein Tag angestrengter Arbeit. Schon früh um 6 Uhr traten die einzelnen Abteilungen zu einer letzten Uebung an. Um ½10 Uhr meldete Kreis-Brandmeister Janiak dem Brandinspektor Bujza aus Posen die angetretenen Mannschaften. An diesen Rapport schloß sich der gemeinsame Kirchgang an, dem um 11 Uhr ein Umzug durch die Stadt mit anschließender Defilade folgte. Den Abschluß des Zuges machte der Rawitscher Motor-Löschzug und das Krankenauto des „Roten Kreuzes". Um ½12 Uhr erfolgte die Einweihung des im Jahre 1930 erbauten Spritzenhauses. Der Einweihungsfeier folgten verschiedene Ansprachen, deren Abschluß die Verleihung von Orden bilden sollte. Da die Auszeichnungen jedoch nicht eingegangen waren, mußte dieser Punkt des Programms fallengelassen werden. Die Stadt Görchen bewirtete sodann die Feuerwehrleute mit einer gut zubereiteten Erbsensuppe, von der sich die meisten noch einen „zweiten Zug" verabfolgen ließen.

Um 15 Uhr begannen dann die eigentlichen Wettkämpfe, die von einem strengen Richterkollegium genau überwacht wurden. Dieselben boten den zahlreichen Zuschauern viel Interessantes und auch oft Gelegenheit, in herzliches Lachen einzustimmen. Das Interessanteste für die Zuschauer war wohl die „Rettung" „bedrohter" Personen vom 3. Stock des Steigerturmes mittels Leinen und mit Hilfe des Rettungssackes der Rawitscher Wehr. Den Abschluß der Veranstaltung bildete die Vorführung der Motorspritzen der Zuckerfabrik und der Freiwilligen Feuerwehr Rawitsch, welche aus 2 bzw. 3 Rohren Wasser gaben, während der Steigerturm in Rauchwolken gehüllt war. Nach der Siegerverkündigung kam auch das Vergnügen zu seinem Rechte. Die Resultate der Wettkämpfe sind:

II. Gruppe: 1. Fabrikwehr Görchen, 2. Freiw. Feuerwehr Rawitsch, 3. Freiw. Feuerwehr Gostyn (außer Konkurrenz).

III. Gruppe: 1. Freiw. Feuerwehr Bojanowo, 2. Freiw. Feuerwehr Görchen.

IV. Gruppe: 1. Freiw. Feuerwehr Schkaradowo, 2. Freiw. Feuerwehr Jutroschin, 3. Freiw. Feuerwehr Triebusch, 4 Freiw. Feuerwehr Konary.

An der Veranstaltung beteiligten sich zusammen 285 Feuerwehrleute.

Recht und Steuern

Die neuen Steuern für die Arbeitslosenhilfe

Verbrauchssteuern auf Mietsquittungen, Eintrittskarten, Totalisator, Zucker, Bier, Safes, elektrische Birnen, Gas, Gaststättenbesuch

Wie wir bereits in einem Aufsatz in der Handelsbeilage unserer Zeitung darlegten, sind durch ein Dekret des Staatspräsidenten eine ganze Reihe neuer Verbrauchssteuern eingeführt worden, die auf wichtige Güter des täglichen Verbrauchs gelegt und deren Erträge zur Bekämpfung der Arbeitslosennot bestimmt sind.

Die Verordnung des Staatspräsidenten, durch welche die neuen Steuern eingeführt werden, ist im „Dziennik Ustaw" Nr. 74, Poz. 664 veröffentlicht (in deutscher Uebersetzung: Polnische Gesetze Nr. 18, Poznań, Wały Leszczyńskiego 3) und ist am 1. September d. J. in Kraft getreten;

dementsprechend werden die neuen Steuern bereits jetzt erhoben.

Nachstehend veröffentlichen wir angesichts der Wichtigkeit der Verordnung nochmals die einzelnen Bestimmungen, besonders über die Höhe der einzelnen Steuersätze.

Die Steuer von Mietsquittungen wird nach einem gestaffelten Tarif erhoben und ist unabhängig von der Höhe der monatlichen Mietssumme; steuerfrei sind Mietsquittungen für Ein- und Zweizimmerwohnungen; die Steuer beträgt:

1. bei einer monatlichen Miete bis zu 99,99 zl — 0,25 zl
2. bei einer monatlichen Miete von 100 bis 150 zl — 0,50 „
3. bei einer monatlichen Miete von 150 bis 200 zl — 0,75 „
4. bei einer monatlichen Miete von über 200 zl — 1,— „

Die Verbrauchssteuer von Mietsquittungen muß der Hausbesitzer tragen und bis zum 15. Tage nach Empfang der Miete an die Gemeindekasse entrichten.

Die Verbrauchssteuer von **Einlaßkarten** wird von Eintrittskarten zu allen öffentlichen Festlichkeiten, Vergnügungen, Schaustellungen und Sportkämpfen erhoben. Steuerfrei sind Einlaßkarten zu Liebhabersportkämpfen, zu Pferderennen, ferner für Festlichkeiten, Vergnügungen und Schaustellungen, die a) nur für Soldaten veranstaltet werden und b) die von Lehr-, Fürsorge- und Erziehungsanstalten für die Jugend veranstaltet werden oder die mit Genehmigung der Schulbehörden nur für die Jugend dieser Anstalten und deren Eltern veranstaltet werden.

Die Höhe der Steuer ist abhängig vom Eintrittspreis und beträgt:

1. bei Eintrittskarten zum Preise von 50 bis 99 Groschen — 0,05 zl
2. bei Eintrittskarten zum Preise von 1,— bis 1,99 Zloty — 0,10 „
3 bei Eintrittskarten zum Preise von 2,00 bis 2,99 Zloty — 0,20 „
3. bei Eintrittskarten zum Preise von 3,00 bis 4,99 Zloty — 0,30 „
5. bei Eintrittskarten zum Preise von 5 Zloty und mehr — 0,50 „

Die Steuer wird von den die Eintrittskarten lösenden Personen bei der Lösung der Eintrittskarte an den Veranstalter der Vorstellung bezahlt, welcher dieselbe zusammen mit der etwaigen kommunalen Billettsteuer oder, wenn eine kommunale Billettsteuer nicht erhoben wird, spätestens am 5. Tage nach der Veranstaltung an die Gemeindekasse entrichten muß.

Die Verbrauchssteuer von den Sätzen der **Totalisatoren** beträgt 1 Prozent des Satzes jeder Wette.

Die neue Verbrauchssteuer auf den auf den Inlandsmarkt gebrachten (und bereits mit einer Verbrauchssteuer belasteten) Zucker beträgt 50 gr pro Doppelzentner.

Die neue Verbrauchssteuer auf das auf den Inlandsmarkt gebrachte (und bereits mit einer Verbrauchssteuer belastete) **Bier** beträgt 25 gr pro Hektoliter.

Die **neue Safe-Steuer** beträgt 5 Zloty monatlich für jedes Safe. Die Steuer wird vom Vermieter des Safes eingezogen, der sie spätestens am Letzten eines jeden Monats für den verflossenen Monat an das Steueramt abführen muß

Die Verbrauchssteuer auf **elektrische Birnen** beträgt 20 gr für jede auf dem Inlandmarkt zum Verkauf gebrachte neue Glühbirne.

Die neue Verbrauchssteuer auf **Gas** für den Hausverbrauch — nicht für Gas, das in Räumen, die gewerblichen Zwecken dienen, verbraucht wird — beträgt 5 Prozent der jeweiligen Gasrechnung und wird bei jeder auch teilweisen Regelung der Gasrechnung erhoben.

Die neue Steuer für den **Aufenthalt in Gaststätten** in der Zeit zwischen 24 und 6 Uhr beträgt für jede Person 50 Groschen. Die Gebühr wird vom Inhaber der Gaststätte von jeder Person, die sich nach 24 Uhr noch im Lokal aufhält, erhoben, unabhängig davon, ob die Person schon vor 24 Uhr die Zeche bezahlt hat oder nicht.

Arbeitgeber — Arbeitnehmer

Ein ständig erneuerter Arbeitsvertrag auf bestimmte Zeit, kann als Arbeitsvertrag auf unbestimmte Zeit gelten — Die Auslegung des Höchsten Gerichts

Nach den beiden Verordnungen des Staatspräsidenten vom 16. März 1928 über die Arbeitsverträge der Geistesarbeiter und Handarbeiter ist es statthaft, sowohl Arbeitsverträge auf bestimmte, von vornherein festgesetzte Zeit und Arbeitsverträge auf unbestimmte Zeit zu schließen. Ein Arbeitsvertrag auf bestimmte Zeit gilt nach Ablauf der vereinbarten Zeit als aufgelöst; ein Arbeitsvertrag auf unbestimmte Zeit kann nur unter Einhaltung einer vorgeschriebenen Kündigungsfrist aufgelöst werden.

Da es ohne weiteres denkbar ist, daß ein auf bestimmte Zeit geschlossener Arbeitsvertrag nach Ablauf der vereinbarten Zeit erneuert wird, also zwischen denselben Vertragspartnern ein neuer Arbeitsvertrag auf bestimmte Zeit geschlossen wird, kommt es vielfach vor, daß die Arbeitgeber zwecks Umgehung der unbequemen Kündigungsvorschriften Angestellte auf bestimmte Zeit einstellen und die Anstellungsverträge jeweils verlängern. Hierbei kann jedoch leicht der Fall eintreten, daß sich der Unterschied zwischen einem solchen Arbeitsvertrag auf „bestimmte Zeit" und zwischen einem Arbeitsvertrag auf „unbestimmte Zeit" verwischt. Zu dieser Frage hat infolgedessen das Höchste Gericht wiederholt in mehreren Streitfällen Stellung nehmen müssen.

Aus den nachstehend veröffentlichten Auszügen aus drei Urteilsbegründungen des Höchsten Gerichts ist ersichtlich, daß die Rechtslage in jedem besonderen Falle nach den besonderen Umständen bestimmt werden muß.

I. In der Begründung des Urteils vom 11. Dezember 1930 (Akt. Z. C. 1390/30) führte das Höchste Gericht aus: K. Korycki erhob gegen den Magistrat der Stadt Wilna eine Forderung in Höhe von 927 Zloty als dreimonatige Entschädigung wegen Auflösung des Arbeitsvertrages ohne vorherige Kündigung. Der beklagte Magistrat verteidigte sich u. a. damit, daß der Kläger nach Ablauf einer bestimmten Zeit, für die der Arbeitsvertrag geschlossen war, entlassen worden sei; der Kläger war nämlich auf einen Tag angestellt worden, und dieser vereinbarte Arbeitsvertrag wurde ständig auf den folgenden Tag verlängert. Aus der Feststellung, daß der Kläger vom 29. Juli 1927 bis 1. Mai 1929 ununterbrochen beim Beklagten beschäftigt war, folgerte das Arbeitsgericht, daß dieser Arbeitsvertrag als Arbeitsvertrag auf unbestimmte Zeit anzusehen sei, und entschied zugunsten des Arbeitnehmers. In der Berufungsinstanz teilte dagegen das Landgericht (Sąd Okręgowy) den Standpunkt des Arbeitgebers.

Das Höchste Gericht erkannte, daß zwar der Gesetzgeber unter Beibehaltung der festgesetzten maximalen Zeitdauer, für welche ein Arbeitsvertrag rechtsgültig geschlossen werden kann (vergl. § 624 BGB.), für Arbeitsverträge auf bestimmte Zeit (Art. 5, Punkt 3 der erwähnten Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. 3. 1928 über den Arbeitsvertrag der Geistesarbeiter und Art. 4, Punkt 3 der Verordnung des Staatspräsidenten über den Arbeitsvertrag der Handarbeiter) keinen Mindestzeitraum festsetzt und daher die Möglichkeit läßt, daß Arbeitsverträge für außerordentlich kurze, bestimmte Zeiträume geschlossen werden können, die kürzer sein können, als die gesetzliche Kündigungsfrist für Arbeitsverträge auf unbestimmte Zeit. Daher steht nichts im Wege, die Gültigkeit eines auf einige Tage oder gar auf einen einzigen Tag geschlossenen Arbeitsvertrages anzuerkennen; infolgedessen ist auch grundsätzlich die Erneuerung eines solchen Vertrages und dessen Verlängerung auf die folgenden Tage mit den für Arbeitsverträge auf bestimmte Zeit vorgesehenen Folgen ohne weiteres möglich. Aus den eindeutigen Bestimmungen des Art. 1 der Verordnung über den Arbeitsvertrag der Geistesarbeiter und des Art. 66 der Verordnung über den Arbeitsvertrag der Handarbeiter geht dagegen klar hervor, daß eine der Hauptsorgen des Gesetzgebers bei der Regelung der Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die sich aus dem Arbeitsvertrage ergeben, das Bestreben war, einer etwaigen Verminderung der Rechte des Arbeitnehmers durch die Möglichkeit der Vereinbarung ungünstigerer Bedingungen als die vorgesehenen gesetzlichen Normen vorzubeugen. Diese Absicht des Gesetzgebers darf auch bei der Beurteilung der Folgen der sich systematisch wiederholenden Arbeitsverträge auf kurze, befristete Zeit nicht vergessen werden. Die Bestimmungen des Art. 5 der Verordnung über den Arbeitsvertrag der Geistesarbeiter bzw. Art. 4 der Verordnung über den Arbeitsvertrag der Handarbeiter, welche verschiedenartige zulässige Möglichkeiten zur Festsetzung der Zeitdauer, für die ein Arbeitsvertrag geschlossen werden kann, vorsehen, sind zwar ein Beweis für das Bestreben des Gesetzgebers, den verschiedenartigen, möglichen Bedürfnissen des Arbeitgebers, die durch die Erfordernisse des Wirtschaftslebens bedingt sind, Rechnung zu tragen, trotzdem können die Bestimmungen nicht so ausgelegt und angewandt werden, daß die aus sozialen Gründen nicht weniger wichtigen Bedürfnisse des Arbeitnehmers — möglichst dauernde Beschäftigung und im Zusammenhang damit die Sicherung seiner Existenz — benachteiligt werden.

In den schon angeführten Art. 28, Abs. 2, bzw. Art. 12, Abs. 2 der Verordnungen über die Arbeitsverträge nimmt der Gesetzgeber zwar den für kürzere Zeiträume als die gesetzliche Kündigungsfrist geschlossenen Arbeitsverträgen ausdrücklich die Eigenschaften der Verträge auf bestimmte Zeit und gleicht sie den Verträgen auf unbestimmte Zeit lediglich unter ganz bestimmten Bedingungen an, und zwar wenn

mindestens drei solche Verträge unmittelbar hintereinander

nach Ablauf des vorherigen Vertrages auf unbestimmte Zeit geschlossen werden; würde man jedoch zulassen, daß ein, wie in dem vorliegenden krassen Falle, ausgesprochen langfristiges Arbeitsverhältnis in Form von täglich erneuerten Arbeitsverträgen auf einen einzigen Tag aufrecht erhalten wird und so die Rechtsnormen für Arbeitsverträge auf bestimmte Zeit auf einen solchen langfristigen Arbeitsvertrag angewandt werden, so müßte dies eine offene Verdrehung des Sinnes des Gesetzes bedeuten. Eine solche unzutreffende und allzu äußerliche Auslegung des Gesetzes würde in der weiteren Folge dazu führen, daß eine Reihe maßgeblicher gesetzlicher Bestimmungen, die eine Stabilisierung der Arbeitsverhältnisse erzielen sollen, vollkommen oder wenigstens teilweise gestrichen werden würden.

Eine auch mehrmalige Erneuerung kurzfristiger Arbeitsverträge, auch solcher, die nur auf einen Tag geschlossen wurden, kann trotzdem anders beurteilt werden, wenn dies aus dem Tatbestand, aus der Art der Beschäftigung und den Nebenumständen hervorgeht. In dem vorliegenden Falle rechtfertigten jedoch die Art und die Bedingungen der Beschäftigung des Arbeitnehmers — technische Leitung der Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten — nicht die Schließung von Arbeitsverträgen in der angegebenen Form. Infolgedessen entschied das Höchste Gericht, daß die in der Kassationsklage erhobenen Einwände gegen das Urteil des Landgerichts (das Arbeitsverhältnis der Parteien sei ein Arbeitsverhältnis auf bestimmte Zeit, weshalb die Forderung des Klägers auf Bezahlung einer Dreimonatsgehaltsentschädigung wegen Nichteinhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist durch den Beklagten zurückzuweisen ist) berechtigt sind. Das Landgericht hatte in seinem Urteil gegen die Art. 1 und 5 der Verordnung über den Arbeitsvertrag der Geistesarbeiter verstoßen, und infolgedessen konnte das Urteil nicht aufrechterhalten werden.

II. Eine weitere Klarstellung dieser Frage bringt das Urteil des Höchsten Gerichts vom 7. November 1930 (I. C. 1490/30).

In der Urteilsbegründung heißt es: In der Kassationsklage fordert der Kläger die Aufhebung des Urteils der Vorinstanz und wendet gegen das Urteil ein, daß die durch die Parteien beigebrachten Beweise (ein Schreiben des Beklagten, das die Verlängerung der Verträge bestätigt, und eine Bescheinigung des Beklagten vom 16. 2. 1929) unberücksichtigt geblieben sind, wodurch es zu einer falschen Beurteilung der Arbeitsverträge und der Anwendung des Abs. 3 des Art. 5, statt Abs. 4, Art. 5 der Verordnung über den Arbeitsvertrag der Geistesarbeiter und ferner zur fälschlichen Anwendung des Art. 25, Punkt 3, statt Art. 25, Punkt 4 derselben Verordnung hinsichtlich der Kündigungsfrist gekommen sei.

Das Höchste Gericht erkannte, daß die Einwände der Kassationsklage unberechtigt seien; die Verordnung des Staatspräsidenten über den Arbeitsvertrag schreibt vor, für welche Zeit ein Arbeitsvertrag geschlossen werden kann, und bestimmt in Art 5, Punkt 3, daß Arbeitsverträge auf bestimmte Zeit geschlossen werden können. Dieselbe Verordnung bestimmt, daß die Möglichkeit besteht, solche Verträge auf bestimmte Zeit zu erneuern, solche Arbeitsverträge können daher wiederholt werden. Das Landgericht hatte das Schreiben des Beklagten berücksichtigt, in welchem die Schließung von Arbeitsverträgen zwischen den Parteien festgestellt wurde, und erkannte, daß die alle paar Wochen innerhalb eines halben Jahres wiederholte Verlängerung der auf bestimmte Zeit geschlossenen Verträge durch die Bedingungen der Arbeit hervorgerufen seien, die wiederum von dem Stande der Arbeitslosigkeit abhängig seien. Das Gericht hatte ferner nicht festgestellt, daß die Parteien durch die Wiederholung der Verträge beabsichtigt hatten, das Gesetz zu umgehen, um nicht an die unbequemen Kündigungsvorschriften gebunden zu sein. Der Einwand der Kassationsklage einer fälschlichen Anwendung des Gesetzes bei der Beurteilung der zwischen den Parteien geschlossenen Verträge mußte daher als unbegründet erkannt und die Klage abgewiesen werden.

III. Zu einer ähnlichen Entscheidung ist das Höchste Gericht in einem Urteil vom 22 Dezember 1930 (I. C. 2139/30) gekommen. In der Begründung heißt es:

In der Kassationsklage verlangt der Anwalt des Klägers die Aufhebung des Urteils der Vorinstanz wegen Verletzung des Art. 28, Abs. 2 der Verordnung über den Arbeitsvertrag der Geistesarbeiter und führt aus, daß das Gericht das Urteil auf eine falsche Auslegung der Verordnung stützt, und daß die Bestimmung nur dann anwendbar sei, wenn der Arbeitsvertrag ursprünglich auf unbegrenzte Zeit geschlossen wurde.

Das Höchste Gericht erkannte dagegen, daß die Ausführungen der Kassationsklage unbegründet sind. Nach der Feststellung des Gerichts hatte der Beklagte mit dem Kläger hintereinander über zehn Verträge geschlossen, die sämtlich eine ganz bestimmte Geltungsdauer hatten, nach deren Ablauf der Kläger jedesmal entlassen war. Die Verordnung des Staatspräsidenten über den Arbeitsvertrag der Geistesarbeiter sieht ausdrücklich den Abschluß solcher Verträge auf bestimmte Zeit vor (Art. 5, Punkt 3) und enthält keinerlei Bestimmungen, die den Abschluß solcher Verträge verbieten.

Einführung des obligatorischen Schlichtungsverfahrens

Das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge hat in den letzten Monaten den Entwurf eines Gesetzes ausgearbeitet, der die Einführung des obligatorischen Schlichtungsverfahrens für fast sämtliche Arbeitskämpfe in Polen vorsieht. Durch dieses Gesetz sollen die Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern über Lohn- und Arbeitsfragen der obligatorischen Schlichtung durch staatliche Behörden unterworfen werden, deren Schiedsspruch auf jeden Fall verbindlich sein soll. Das Ministerium erklärt, es werde sich bei diesem Gesetz nur um ein provisorisches Gesetz handeln, das bei der später vorzunehmenden allgemeinen Reform der polnischen Sozialgesetzgebung entsprechend den Erfahrungen, die man mit dem Gesetz machen würde, abgeändert werden solle.

Um die Eisenbahnanleihen

Der Zweck der englischen Anleihe — Die Magistrale wird weiter gebaut

♂ Die Eisenbahnanleihe, über die, wie wir schon gestern berichteten, mit einer englischen Finanzgruppe verhandelt wird, soll, wie die „Polonia" ergänzend mitteilt, in erster Linie für den Ausbau des Warschauer Eisenbahnknotenpunkts und für den Bau der Teilstrecke Krakau—Miechow der künftigen Magistrale Warschau—Krakau verwendet werden. Die Anleihe werde voraussichtlich nicht in bar, sondern in Sachlieferungen gewährt werden, dafür spreche die Tatsache, dass die Engländer die zu bauenden Eisenbahnobjekte bestimmt haben. Man glaubt, dass aus den Anleihemitteln insbesondere die Elektrifizierung des Warschauer Knotens bestritten werden soll, ein Plan, an dem die in englischem Besitz befindliche Ueberlandzentrale Pruszkow bei Warschau stark interessiert wäre. Ueber diesen Gegenstand sind schon früher einmal Anleiheverhandlungen unter Vermittlung der Anglo-Polnischen Bank geführt worden, die mit der British Overseas Bank in London liiert ist. Die Rückzahlung der Anleihe würde polnischerseits in der Hauptsache durch Lieferung von Eisenbahnschwellen und Lebensmitteln nach England erfolgen.

*

Nach einer offiziösen Meldung zwingt die französische Finanzzurückhaltung die Französisch-polnische Eisenbahngesellschaft, wesentliche Aenderungen im Bauprogramm vorzunehmen. Durch entsprechende Massnahmen hofft man, eine Unterbrechung in den Bahnbauarbeiten vermeiden und weiter beschleunigt arbeiten zu können.

Im Augenblick sind 2500 Arbeiter beim Bau der Kohlenmagistrale beschäftigt. Die Gesellschaft hofft, durch kurzfristige Kredite für das plötzlich ausbleibende französische Geld Ersatz schaffen zu können. In der Meldung heisst es, „die Symptome einer Entspannung, darunter auch auf den französischen Geldmärkten, lassen vermuten, dass die finanzielle Frage des Baues der Magistrale Oberschlesien—Gdingen schon in nächster Zeit in günstigem Sinne gelöst werden wird".

Man glaubt, den Verkehr auf der gesamten Linie spätestens am 1. Januar 1933 aufnehmen zu können. Es sollen dann verkehren: im Abschnitt Herby Nowe—Kraśnice 3 Personen- und 13 Güterzüge; zwischen Kraśnice—Inowrocław 1 Personenzug, 10 Güterzüge; Bromberg—Gdingen 2 Personenzüge, 7 Güterzüge.

*

Nach diesen Meldungen kommt also englisches Kapital für den Bau der Kohlenmagistrale nicht in Frage. Ausserdem scheinen die massgebenden Stellen die Aussichten, doch noch weitere Gelder von Frankreich zu bekommen, ausserordentlich optimistisch zu beurteilen. Es wird abzuwarten sein, ob sich dieser Optimismus bestätigen wird.

Streit um den Danziger Veredlungsverkehr

Eine neue Note der Danziger Regierung

♂ Die polnischen Massnahmen gegen den Danziger Veredlungsverkehr, die ja auch in letzter Zeit, also nach den Entscheidungen des Hohen Kommissars vom 29. März 1932 und dem Beschluss des Völkerbundrates vom 29. Mai 1932, noch in Erscheinung traten, haben die Danziger Regierung veranlasst, in einem neuerlichen Schreiben vom 8. Sept. darauf hinzuweisen, dass leider immer noch die Sperre über Waren aus dem Danziger Veredlungsverkehr in aller Schärfe andauere.

Zum Beweise legt die Danziger Regierung in einem Anlageheft ihr aus der Danziger und polnischen Kaufmannschaft zugegangenes Briefmaterial vor, wonach die Beamten sämtlicher an der Freistaatgrenze gelegenen polnischen Grenzübergangsstellen nach wie vor nur solche Waren zur Einfuhr von Danzig nach Polen zulassen, für die das polnische Zollinspektorat in Danzig eine Bescheinigung darüber ausgestellt hat, dass sie „nicht aus einem unzulässigen Danziger Veredlungsverkehr stammen". Die polnischen Zollämter und Finanzämter, insbesondere die in der Nähe der Freien Stadt liegenden Zollämter Dirschau, Gdingen, Stargard, Graudenz, Bromberg und Thorn nehmen in polnischen Läden und Geschäften Revisionen nach Waren des Danziger passiven Veredlungsverkehrs vor. Sie beschlagnahmen Waren, die ihnen verdächtig erscheinen, und verlangen Zoll und Strafe, sofern ihnen nicht durch Vorlegung einer Bescheinigung des „polnischen Zollinspektorats in Danzig" nachgewiesen wird, dass die Waren „nicht aus einem unzulässigen Danziger Veredlungsverkehr stammen". Die Oberzolldirektion in Myslowitz hat demnach einer Delegation der Kattowitzer Handelskammer Mitte Juli den Bescheid gegeben, dass rücksichtslos gegen alle Geschäfte vorgegangen werde, die Waren des Danziger Veredlungsverkehrs beziehen. Alle Waren aus Danzig, gleichgültig, wann sie gekauft seien, würden beschlagnahmt werden.

Die von der polnischen Regierung vertragswidrig als „polnisches Zollinspektorat in Danzig" bezeichnete Dienststelle des Obersten polnischen Zollinspektors in Danzig stellt nach wie vor für Waren, die aus Danzig nach Polen ausgeführt werden sollen, Bescheinigungen darüber aus, dass die Waren „nicht aus einem unzulässigen Danziger Veredlungsverkehr stammen". Die Bescheinigungen werden nur erteilt, wenn die Firmen auf Danziger Kontingente verzichten und sich einer ständigen Betriebskontrolle durch die polnischen Zollinspektoren unterwerfen.

Von diesen Sperrmassnahmen werden, heisst es in dem Schreiben weiter, nicht nur Waren des Danziger passiven Veredlungsverkehrs betroffen, sondern, und zwar in den meisten Fällen, Waren, die nichts mit dem Veredlungsverkehr zu tun haben, z. B. Waren inländischen Ursprungs oder ausländische tarifmässig verzollte Waren.

Die Danziger Regierung spricht am Schluss ihrer Note die Erwartung aus, dass die polnische Regierung unverzüglich alle bisher unterlassenen Anordnungen treffen wird, um die Entscheidung des Hohen Kommissars vom 29. 3. 1932 „dem Worte und dem Geiste" nach auszuführen, und behält sich vor, ihre Folgerungen zu ziehen.

Die Kartellverhandlungen in der polnischen Naphthaindustrie

Der an der Neuorganisation des polnischen Naphthakartells massgebend beteiligte Abteilungsleiter im Industrie- und Handelsministerium Dr. Peche hat sich nach Lemberg begeben, wo Verhandlungen über die Einrichtung eines gemeinsamen Exportbüros der Naphtharaffinerien geführt werden sollen. — Die Verhandlungen des Naphthakartells mit den Aussenseitern — den im Gegensatz zu den Kartellfirmen meistenteils mit einheimischem Kapital arbeitenden kleineren und mittleren Raffinerien — sind vor einiger Zeit wiederaufgenommen worden. Sie werden im allgemeinen mit dem Ziele geführt, eine Stillegung der kleinen Raffinerien gegen eine vom Kartell zu zahlende Entschädigung herbeizuführen. Wie verlautet, sollen die Fabrikeinrichtungen der stillzulegenden Raffinerien dabei völlig abmontiert werden.

Die Bedeutung einer radikalen Bekämpfung des Aussenseitertums für den Fortbestand des polnischen Naphthakartells geht daraus hervor, dass die jetzigen Aussenseiter, die vor der Gründung des Kartells an der Belieferung des rentablen Innenmarktes nur mit 4,4 Prozent beteiligt waren, seit 1928 als Nutzniesser der Kartellierung, deren Lasten sie nicht zu tragen brauchten, ihren Anteil an der Deckung des Inlandsbedarfes durch Unterbietung der Kartellpreise in den ersten fünf Monaten d. J. bereits auf 22 Prozent erhöhen konnten, eine Entwicklung, die mit einer völligen Desorganisierung des Binnenmarktes drohte. In diesen Tagen sollen sich sieben kleinere bzw. mittlere Raffinerien zur Stillegung ihrer Betriebe auf Grund einer Vereinbarung mit dem Kartell bereit erklärt haben.

Um den Diskont von Sowjetwechseln in Polen

Wie die „Polonia" mitteilt, haben vor kurzem Vertreter der ostoberschlesischen Industrie bei der Auszahlung der fälligen Arbeitslöhne und Angestelltengehälter den Geldmangel damit begründet, dass es ihnen nicht gelinge, die sowjetrussischen Wechsel zu diskontieren, die sie als Bezahlung für ausgeführte Bestellungen erhalten hätten.

Demgegenüber stellt die „Polonia" fest, dass die polnische Regierung die 100prozentige Garantie für diese Wechsel übernommen habe und dass sie im Zusammenhang mit dieser Garantie sogar einen Regierungskommissar für die Unternehmungen der Interessengemeinschaft, die die Sowjetaufträge auszuführen haben, eingesetzt hatte.

Ueber die Schwierigkeiten der Diskontierung der Sowjetwechsel bestehen in Ostoberschlesien zwei Versionen. Nach der einen soll die Bank Polski mit Rücksicht auf ihre Lage die Diskontierung abgelehnt haben, und das polnische Finanzministerium, das die Diskontierung dieser Wechsel empfohlen hatte, soll von der Leitung der Bank Polski den Bescheid erhalten haben, dass die Bank vom Finanzministerium nicht abhängig sei und die Russenwechsel auch nicht zu diskontieren beabsichtige.

Nach der zweiten Version soll der von der polnischen Regierung eingesetzte Kommissar bei der Interessengemeinschaft (Vereinigte Königs- und Laurahütte, Bismarckhütte und Kattowitzer A.-G.) nach Prüfung der Geschäftslage des Konzerns festgestellt haben, dass die aus dem Diskont dieser Wechsel erzielten Summen ins Ausland gelangten, statt zur Bezahlung der Arbeiter und Angestellten verwendet zu werden. Nach dieser Feststellung soll der Regierungskommissar die weitere Diskontierung der Sowjetwechsel abgelehnt haben.

Daneben wird auch behauptet, dass die Interessengemeinschaft versucht habe, die Wechsel in Paris zu wucherischen Bedingungen zu Gelde zu machen, was jedoch grösstenteils misslungen sei. **DPW.**

Zahlungsbilanz 1931

Die Bank Polski macht in ihrem Bericht für das II. Vierteljahr 1932 eine provisorische Zahlungsbilanz Polens für das Jahr 1931 folgendermassen auf (Mill. Złoty):

Aktiva.	
Ausfuhrüberschuss	209
Einnahmeüberschuss aus Transportleistungen	97
Einnahmeüberschuss aus der Emigration	216
Langfristige Staatsanleihen	220
Langfristige Wirtschaftsanleihen	89
Zunahme fremder Kapitalbetätigung in Polen	31
Zurückziehung von Barkrediten aus Auslandsunternehmen	59
Einziehung von Handelskrediten	23
Verminderung der Auslandsguthaben polnischer Banken	41
Gewinne aus im Auslande tätigem polnischen Kapital	22
Abnahme der Gold- und Devisenreserven der Bank von Polen	163
Zusammen:	1170

Passiva.	
Zinsen und Dividenden an Ausländer	355
Mehrausgaben poln. Touristen im Auslande gegenüber den poln. Fremdenverkehrseinnahmen	53
Verschiedene einseitige Dienstleistungen, wie Versicherungsprämien, Auslandsausgaben der poln. Regierung, Zollanteil des Freistaats Danzig	104
Rückkauf und Auslösung polnischer Staats- und Kommunalschulden	71
Abnahme Polen gewährter fremder Handelskredite	277
Zurückziehung fremder Bankkredite aus Polen	238
Zusammen:	1098

Die Differenz von 72 Mill. zł machen nach dem Bericht der Bank Polski verschiedene kleine Posten aus, wie u. a. die Bewegung von kurzfristigen Krediten, die Bilanz der Effektengeschäfte Rückkauf und Auslösung von Hypothekenbonds, Verluste durch Währungsschwankungen usw.

Märkte

Getreide. Posen, 13. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen neu gesund, trocken 270 to	16.40
35 to	16.35
220 to	16.30

Richtpreise:

Weizen, neu, gesund, trocken	25.75—26.75
Roggen, neu, gesund, trocken	15.95—16.25
Mahlgerste, neu, ges. trocken, 64—66 kg	16.00—16.50
Mahlgerste, neu, gesund, trocken, 68 kg	16.50—17.50
Braugerste, neu, gesund, trocken	19.50—20.50
Hafer, neu, gesund, trocken	12.50—13.00
Roggenmehl (65%)	25.50—26.50
Weizenmehl (65%)	40.50—42.50
Weizenkleie	9.00—10.00
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00
Roggenkleie	8.75—9.00
Raps	34.00—35.00
Winterrübsen	34.00—36.00
Viktoriaerbsen	20.00—24.00
Folgererbsen	28.00—30.00
Klee, weiss	140.00—175.00
Blauer Mohn	60.00—67.50
Senf	32.00—38.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Mahlgerste, Braugerste, Hafer und Roggenmehl ruhig, für Weizenmehl beständig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 875 t, Weizen 150 t, Roggenkleie 35 t, Weizenkleie 12,5 t.

Getreide. Danzig, 12. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Gulden: Weizen 16—16.25, Roggen z. Export 10.15—10.20, z. Konsum 10.40, Gerste feine 11.50—12.25, mittel 10.50—11, geringe 10.25 bis 10.50, Hafer 9—9.25, Roggenkleie 6.75, Weizenkleie 7.25, Viktoriaerbsen 13—15.25, grüne Erbsen 16.50 bis 21.50, Blaumohn 40—44.

Produktenbericht. Berlin, 12. September. Zu Beginn der neuen Woche war das Preisniveau im Produktenverkehr auf den meisten Marktgebieten nicht behauptet. Auf Basis der Sonnabend-Preise trat das Angebot von Brotgetreide verschiedentlich stärker in Erscheinung, während die Mühlen und der Handel unter dem Eindruck des schleppenden Mehl- und Exportgeschäftes nur vorsichtig Kauflust bekundeten. Am Promptmarkt lauteten die Gebote 1—1.50 RM. niedriger; auf Grund des Handelsklassengesetzes sollen von heut an Notierungen für standardisiertes deutsches Getreide erfolgen, jedoch mangelt es an entsprechendem Offertenmaterial. Der Roggenmarkt dürfte eine gewisse Entlastung durch die Aufnahme der Verkäufe von verbilligtem Eosin-Roggen erfahren. Im Lieferungsgeschäft eröffnete Weizen 1—1.75 RM., Roggen 1.25 bis 2 RM. unter Sonnabend-Niveau. In Weizen- und Roggenmehlen erfolgen nach wie vor nur die notwendigsten Bedarfskäufe, obwohl die Mühlen für Weizenmehl zu Preiskonzessionen bereit sind. Hafer liegt bei mässigem Angebot aber auch nur vorsichtiger Konsumnachfrage ruhig, aber ziemlich stetig; im Zeithandel kommt es kaum zu Umsätzen. Gerste ist in Futterqualitäten noch vereinzelt gefragt, Braugerste eher ruhiger.

Posener Viehmarkt

Posen, 13. September 1932.

Auftrieb: Rinder 482, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —). Schweine 1830, Kälber 398, Schafe 125 Ziegen — Ferkel — Zusammen 2835.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	74—78
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	66—70
c) ältere	50—56
d) mäßig genährte	44—48
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—66
b) Mastbullen	54—58
c) gut genährte, ältere	44—50
d) mäßig genährte	38—42
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	68—72
b) Mastkühe	54—60
c) gut genährte	30—40
d) mäßig genährte	26—30
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	74—78
b) Mastfärsen	66—70
c) gut genährte	50—56
d) mäßig genährte	44—48
Jungvieh:	
a) gut genährtes	42—46
b) mäßig genährtes	36—40
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	100—104
b) Mastkälber	86—96
c) gut genährte	76—84
d) mäßig genährte	60—70

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	70—76
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	56—60
c) gut genährte	50

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	124—126
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	118—122
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	108—116
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	96—100
e) Sauen und späte Kastrate	100—110
f) Bacon-Schweine	100—104

Marktverlauf: sehr belebt, für Rinder ruhig.

Vieh und Fleisch. Kattowitz, 12. Sept. Preise für 1 kg Lebendgewicht loko Markt vom 3. 9. bis 9. 9.: Bullen I 0.60—0.72, II 0.45—0.60, III 0.37 bis 0.45, Rinder I 0.65—0.75, II 0.52—0.65, III 0.45 bis 0.52, Kühe I 0.55—0.70, II 0.40—0.55, III 0.30—0.40, Färsen I 0.65—0.77, II 0.50—0.65, III 0.40—0.50, Kälber I 1.10—1.27, II 0.95—1.10, III 0.80—0.95, Schweinefleisch Lebendgewicht I 1.32—1.45, II 1.24—1.32, III 1.14—1.24, Schweinefleisch Schlachtgewicht I 1.70 bis 1.88, II 1.52—1.70, III 1.40—1.52, Nierentalg I 1—1.10, II 0.60, III 0.40.

Kattowitz, 12. September. Grosshandelspreise für 1 kg loko Schlachthaus vom 4. 9. bis 10. 9.: Rindfleisch I 1.30—1.50, II 1.20—1.30, III 1—1.10, Kalbfleisch I 1.40—1.60, II 1.30—1.40, Schweinefleisch gemästet 1.50—1.60, fleischiges 1.70—1.80.

Kartoffeln. Berlin, 12. September. Speisekartoffeln: Weisse 1.20—1.30, Odenwälder blaue 1.30 bis 1.40, runde gelbfleischige 1.40—1.60, lange gelbfleischige 1.70—1.90. Berliner Markt nicht aufnahmefähig. Fabrikkartoffeln für Stützungskäufe 9 Pfg., im sonstigen Verkehr 8 Pfg. je Stärkeprozent frei Fabrik.

Eier. Berlin, 12. September. Bericht der amtl. Notierungskommission für den Eiergrosshandel. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Deutsche Eier. Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 9¼, Klasse A 60 g 8¾, Kl. B 53 g 8¼. Klasse C 7¾, frische Eier 7¾, aussortierte kleine und Schmutzeier 6¼ Pfg. — Auslandseier. Dänen und Schweden 18er 9, 17er 8½, 15½—16er 8, leichtere 7½, Estländer 17er 8¼, 15½—16er 7¾, Rumänen 6½ bis 6¾, Ungarn 6¾, Jugoslawen 6¾, Polen, normale 6—6¼, kleine, mittel Schmutzeier 5½—6 Pfg. Witterung: trübe; Tendenz: behauptet.

Posener Börse

Posen, 13. Sept. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 41—40 B, 8proz. Dollarbr. d. Pos. Landsch. 60—58 G, 8proz. Gold-Amortis.-Dollarbr. d. Pos. Landschaft (52 +, 4proz. Konvert.-Pfandbr. d. Pos. Landschaft 28.75 G, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) 48.25 B, 6proz. Roggenbriefe d. Pos. Landsch. 12.75 G, Dr. Roman May 10 G. Tendenz: belebt.

G = Nachfr., B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 12. September. London Auszahlung 17.93½ bis 17.97½, New York Auszahlung 5.1399—5.1501, Amsterdam 206.39—206.81, Warschau 57.59—57.71, Złotynoten 57.61—57,73.

Warschauer Börse

Warschau, 12. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.91—8.9125, Goldrubel 460—461.50, Tscherwonez 0.245—0.25.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York 8.92, Berlin 212.00, Danzig 173.50, Kopenhagen 161.00, Oslo 156.00, Prag 26.40, Stockholm 160.00, Italien 45.80, Montreal 8,07.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (S. I) 37.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) 48.50—48.60, 5proz. Staatl. Konvert.-Anl. 1924 41, 6proz. Dollar-Anl. 1919—1920 54.50—55, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 1927 55—52.25—52.88.

Bank Polski 83.50—86—84.75 (85.50), W. T. F. Cukru 21.25—19.50 (21), Lilpop 14.25—13.75 (13.75), Ostrowiec (S. B.) 30 (30), Starachowice 10 (10.25). Tendenz: schwächer.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 13. Sept. Im gewissen Sinne kann man die heutige Börseneröffnung als fest bezeichnen. Nachdem nämlich gestern abend in Frankfurt im Zusammenhang mit den Vorgängen im Reichstag stärkere Kursrückgänge eingetreten waren, zeigte sich heute auf dieser ermässigten Basis eher Kaufneigung. Wesentlich ist natürlich die eingetretene Geschäftsschrumpfung, da das Publikum anscheinend Zurückhaltung übt, bis sich die politische Situation besser übersehen lässt. Verkaufaufträge fehlten aber so gut wie ganz, und in Erwartung rückgängiger Kurse hatte die Kundschaft niedrige Kauflimite an die Märkte gelegt. A. E. G. erschienen zwar wieder mit Minus-Minuszeichen und wurden 2¾ Prozent unter gestern festgesetzt, konnten aber die Gesamttendenz nicht nachhaltig beeinflussen. Eine Sonderbewegung nach oben hatten Lahmeyer aufzuweisen, die auf die 10prozentige Dividende ca. 5 Prozent gewannen. Im allgemeinen lagen die Kurse bis zu 2 Prozent unter gestern mittag, d. h. also ca. 1 Prozent über den Frankfurter Abendkursen. Auch Hansa-Dampf erschienen zunächst nur mit Minus-Minuszeichen. Deutsche Anleihen notierten ca. ¼ Prozent unter gestern, Reichsschuldbuchforderungen waren etwa ½ Prozent schwächer. Der Geldmarkt wies keine Veränderungen auf. Im Verlaufe blieb die Grundstimmung freundlich, nach den ersten Kursen noch erzielte Gewinne konnten sich später nicht immer voll behaupten.

Amtliche Devisenkurse

	12. 9. Geld	12. 9. Brief	10. 9. Geld	10. 9. Brief
Amsterdam	357.60	359.40	357.60	359.40
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.39	124.01	123.42	124.04
London	30.92	31.22	30.98	31.28
New York (Scheck)	—	—	8.90	8.94
Paris	34.86	35.04	34.86	35.04
Prag	—	—	—	—
Italien	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	173.07	173.93
Zürich	171.92	172.78	171.87	172.73

Tendenz: behauptet.

Effektenkurse.

	13. 9.	12. 9.		13. 9.	12. 9
Fr. Krupp	—	69.50	Ilse Gen.	38.50	99.75
Mitteldt. Stahl	60.37	58.62	Gebr. Jungh.	—	17.50
Ver. Stahlw.	52.75	53.12	Kali Chemie	—	—
Accumulator	—	138.25	Kali Asch.	—	107.00
Allg. Kunsts.	56.25	60.25	Leopold Grube	32.00	30.50
Allg. Elekt. Ges.	33.50	38.00	Klöcknerw.	34.75	36.25
Aschaffb. Zst.	28.75	28.50	Lahmeyer	102.75	97.00
Bayer. Motor.	60.90	59.00	Laurahütte	16.25	14.75
Bemberg	66.25	69.00	Mannesmann	54.75	53.62
Berger	142.50	—	Mansf. Bergb.	—	22.75
Bl. Karlsr. Ind.	49.25	50.50	Masch.-Untn.	33.00	34.00
Braunk. u. Brk.	—	140.25	Maximiliansh.	—	—
Bekula	106.75	107.00	Metallges.	35.75	39.00
Bl. Masch.-Bau	26.00	26.75	Niederls.-Kohl.	134.25	—
Buderus Eisen	—	39.50	Oberkoks	39.00	39.50
Charl. Wasser	75.75	76.00	Orenst. u. Kop.	35.62	36.00
Chem. Heyden	43.75	44.75	Phönix Bgbau	26.00	26.75
Contin. Gummi	106.37	108.50	Polyphon	42.50	41.75
Contin. Linol.	40.25	40.50	Rh. Braunkohl.	177.00	—
Daimler-Benz	19.75	20.75	Rh. Elktr.-W.	—	—
Dtsch.-Atlant.	93.00	—	Rh. Stahlw.	69.75	69.62
Dt.Con.-Gs.Des	91.87	93.25	Rh. Wstf. Elek	80.00	79.00
Dt. Erdöl-Ges.	77.00	78.00	Rütgerswerke	39.00	39.37
Dt. Kabelw.	26.50	—	Salzdetfurth	—	177.00
Dt. Linol Wk.	45.00	47.50	Schl.Bgb. u.Zk.	—	—
Dt. Tel. u. Kab.	40.12	39.12	Schl. El. u. G.B.	85.00	87.75
Dt. Eisenhd.	20.50	21.00	Schub. u. Salz.	163.50	—
Dortm. Union	161.75	—	Schuck. u. Co.	79.00	78.50
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Patz.	57.00	57.50
Eisenb. Verk.	—	77.00	Siem. u. Halske	138.00	139.00
El. Lief.-Ges.	71.50	72.75	Svenska	—	—
El. W. Schles.	—	—	Thüring. Gas	—	—
El. Licht u. Kr.	54.50	55.25	Tietz, Leonh.	49.50	48.50
I. G. Farben	102.12	103.62	Ver. Stahlw.	20.75	20.50
Feldmühle	58.25	58.00	Vogel Draht	23.50	23.00
Felten u. Guill.	55.25	54.75	Zellst. Verein	—	4.62
Gelsenk. Bgw.	39.00	40.12	do. Waldhof	42.00	—
Gesfürel	75.25	74.75	Bk. el. Werke	—	58.75
Goldschmidt	29.00	28.50	Bk. f. Brauind	69.50	—
Hbg. Elkt.-W.	102.00	103.50	Reichsbank	132.00	132.25
Harbg. Gummi	27.50	27.50	Allg. L. u. Kraft	64.75	—
Harpen. Bgw.	79.37	78.75	Dt. Reichsb. V.	81.75	81.25
Hoesch	36.50	35.50	Hamb.-Am. Pak	18.87	18.87
Holzmann	52.50	55.25	Hansa	—	32.00
Hotelbetr.-Ges	—	49.50	Otavi	17.50	18.12
Ilse Bergbau	—	—	Nordd. Lloyd	18.62	19.37

	13. 9.	12. 9.
Ablös.-Schuld	53.90	54.00
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	6.70	7.10

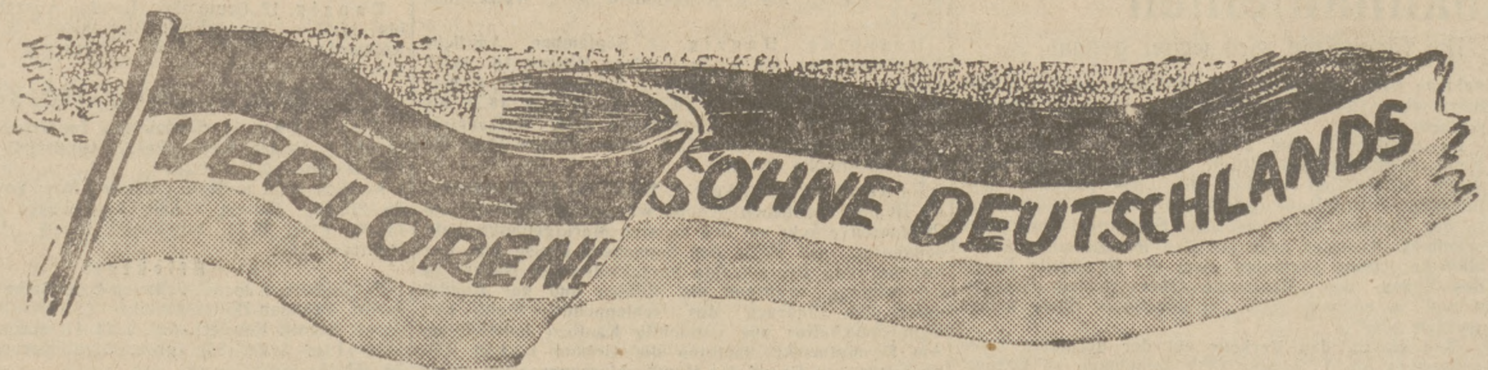
Tendenz: ruhig.

Amtliche Devisenkurse

	12. 9. Geld	12. 9. Brief	10. 9. Geld	10. 9. Brief
Bukarest	2.518	2.524	2.518	2.524
London	14.67	15.71	14.68	14.72
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	169.23	169.57	169.23	169.57
Brüssel	58.31	58.43	58.31	58.43
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.97	82.13	81.97	82.13
Helsingfors	6.314	6.326	6.304	6.316
Italien	21.61	21.65	21.61	21.65
Jugoslawien	6.493	6.507	6.493	6.507
Kaunas (Kowno)	41.96	42.04	41.96	42.04
Kopenhagen	76.02	76.18	76.02	76.18
Lissabon	13.37	13.39	13.37	13.39
Oslo	73.63	73.77	73.63	73.77
Paris	16.48	16.52	16.48	16.52
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	81.16	81.32	81.17	81.33
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	33.87	33.93	33.87	33.93
Stockholm	75.22	75.38	75.22	75.38
Wien	51.95	52.05	51.95	52.05
Tallin	110.59	110.81	110.59	110.81
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88

Ostdevisen. Berlin, 12. Sept. Auszahlung Posen 47.10—47.30, Auszahlung Kattowitz 47.10—47.30, Auszahlung Warschau 47.10—47.30, grosse polnische Noten 46.90—47.30.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.



Ein marokkanisches Erlebnis von Fritz Hupfer

Das war damals, vor dem Kriege, als es in Marokko noch keinen Kilometer Eisenbahn gab, und wagemutige Autos rettungslos in den sumpfigen Furten der Wasserläufe steckenblieben. Damals, im Jahre 1911, als Marokko einem Pulverfaß glich und der Franzmann nicht wußte, sollte er die »gloire« der »grande nation« an den ärmlich bewaffneten Bergstämmen erproben, oder würde das ein bedrohliches Echo in den Vogesen wecken?

— — — — — — — — — —

Wir saßen in der luftigen weißen Vorhalle des Landhauses des deutschen Konsuls in M. Wir sprachen nicht viel, der Bergingenieur, der junge Farmer und ich, die wir uns hier in dem gastlichen Hause getroffen hatten. Wir waren müde, waren den ganzen Tag über auf Jagd gewesen. Wortfaul sahen wir den kleinen Eidechsen zu, die im Lampenschein an den Wänden herumkletterten und die Fliegen und Moskitos fortfingen. Da hub im Garten eine Nachtigall zu schluchzen an. Voller Sehnsucht quoll ihr Lied.

Die Heimat winkte mit dem leisen, weichen Finger der Mutter. Keiner sprach — jeder hing seinen Gedanken nach.

— — — — — — — — — —

Die Gartentüre klappte, und eilende, schlürfende Schritte nahten. Wir waren zu faul, aufzustehen; — aber da war es schon bei uns.

Mit gänzlich unorientalischer Hast trat ein Arbeiter in unser Licht. Mittelgroße, gedrungene Gestalt, ein rötlicher, runder Stoppelbart umrahmte das Gesicht. Sein Mantel, der Haik, war von bemerkenswerter Unsauberkeit, sein Untergewand, die Dschelabba, war hochgeschürzt und ließ die nackten staubigen Beine sehen.

Er grüßte uns nicht nach arabischer Art, die Hand an der Stirn, sondern nahm fast militärisch die nackten Fersen zusammen und machte eine Verbeugung. Dann fuhr er in fließendem Deutsch fort:

„Entschuldigen die Herren die späte Störung! Mein Name ist Abdullah den Nabei; früher hieß ich Kurt T. — Das ist aber schon lange her," fügte er hinzu

Der Assessor lachte auf: „Donnerwetter, Herr!"

Doch der fuhr unbeirrt fort:

„Erklärungen später! Die Sache eilt. Oben bei der Kubba Sidi ben Salah liegt ein Landsmann schwer verwundet. Legionär, ist mit ein paar andern durchgebrannt. Die andern haben die Gums erschossen oder eingefangen. Der entwischte mit einem Schuß in der Brust. Kommen Sie! Helfen Sie! Ich wollte ihn fortschaffen, aber ein schweifender Stamm von Rihamas, der in den Bergen steckt, hat mir mein Maultier krank geschossen. Ich mußte es liegen lassen und habe den armen Kerl dort oben versteckt."

Wir waren alle aufgestanden. Natürlich waren wir bereit! Der Konsul mußte sich entschuldigen; das hätte politische Verwicklungen geben können. Aber er befahl, Pferde zu satteln.

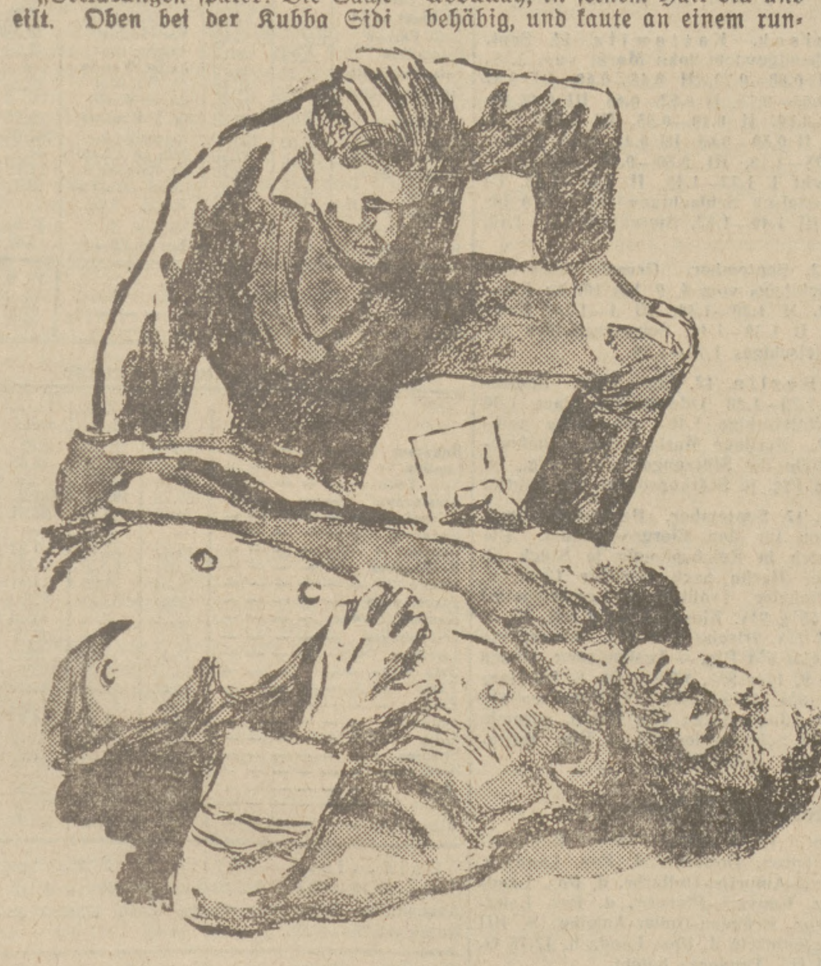
Der deutsche Araber wandte sich an den Konsul: „Wenn Sie ein Reittier übrig haben, Herr Konsul, leihen Sie es mir! Sonst laufe ich auch. Vier bis fünf Stunden werden wir brauchen. Und dann, Herr Konsul, geben Sie uns eine deutsche Fahne mit, damit die Rihamas uns durchlassen."

— — — — — — —

Die Pferdehufe klapperten verschallend im flotten Trab. Noch war es stockdunkel. Schwarz in schwarz huschten die Kuppeln und Minaretts hinter der Stadtmauer an uns vorüber. Es dauerte nicht lange, so war ich auf dem Rücken meines Pferdes eingeschlafen.

Als ich wieder wach wurde, weil mein Pferd stolperte, schien der Mond ganz hell. Und in seinem bleichen Lichte erschien der Raum so weit und endlos, alle Dinge so ins Rätselhafte entkörpert und zerfließend, daß ich kaum wußte, wo die Wirklichkeit anfing.

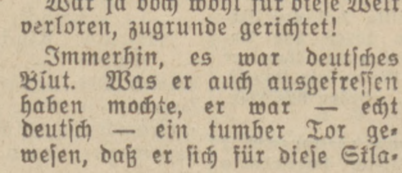
Auf seinem hochbeinigen Gaul trottete der lange Assessor vornüber gebeugt, halb eingeschlafen; sein Korbhut war ihm in den Nacken gerutscht, die Fahnenstange hatte er in den Steigbügel gesteckt und über die Schulter gehängt wie eine Ulanenlanze. Neben ihm ritt Abdullah, in seinem Haik dick und behäbig, und kaute an einem runden Araberbrot. Wahrhaftig! Das war ja der edle Ritter von La Mancha und sein getreuer Knappe!

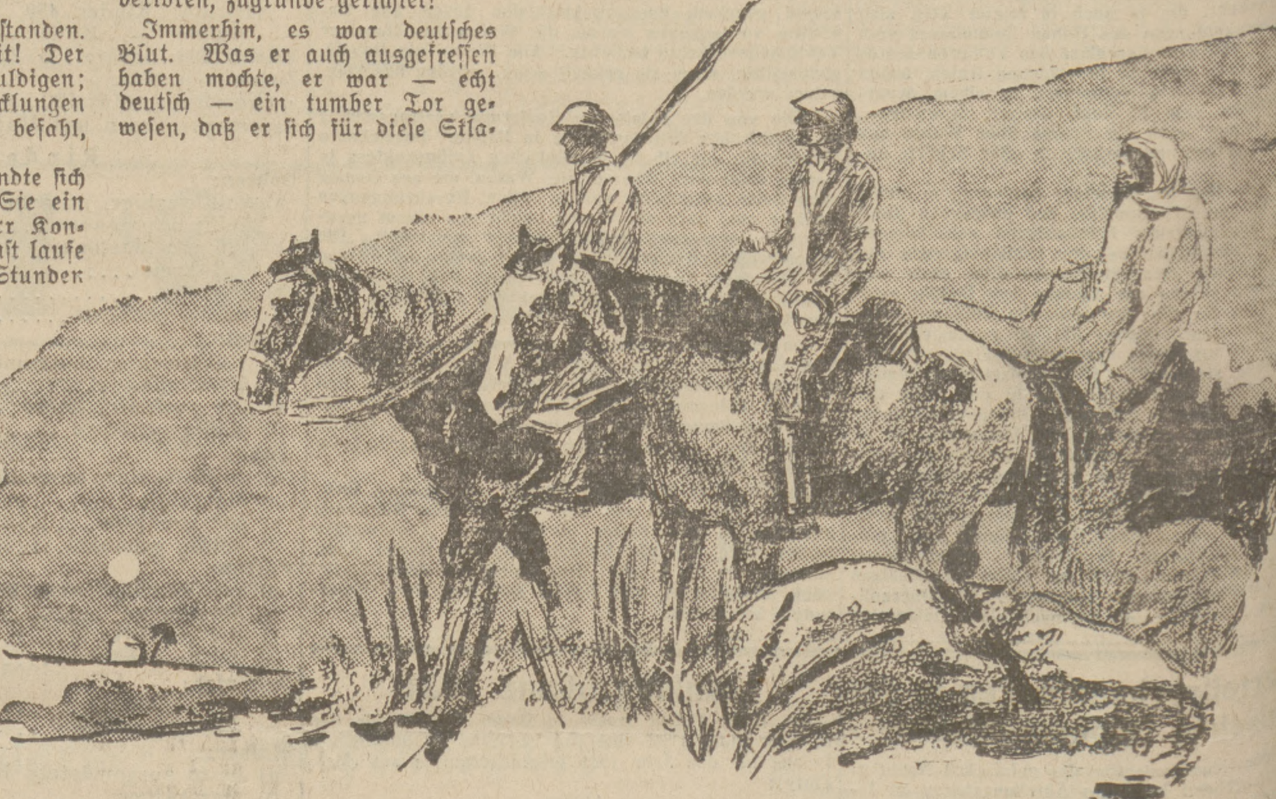


Waren wir nicht in der Tat auf einer Don-Quichotterie unterwegs? Dieser Fremdenlegionär, der in französischem Solde um ein paar Sous sich abgerackert hatte im Straßenbau, und daneben seine Haut für die Kabylenkugeln zu Markte trug, was war er uns?

War ja doch wohl für diese Welt verloren, zugrunde gerichtet!

Immerhin, es war deutsches Blut. Was er auch ausgefressen haben mochte, er war — echt deutsch — ein tumber Tor gewesen, daß er sich für diese Sklavenarbeit und um diesen Sklavenlohn verkauft hatte.





Lange, lange ritten wir so durch den Morgen, und irgendwo klatschte eine Kugel. Der Assessor fuhr auf und nestelte seine Mauserpistole los, die er auf den Schaft schlug. Aber Abdullah rief:

„Nicht schießen! Es sind die Rihamas! Rollen Sie die Fahne auf!"

Dann schrie er einen langen arabischen Spruch in die Berge. Ich verstand nur verschiedentlich das Wort „Pruß". Er legitimierte uns also seinen marokkanischen Landesbrüdern als Deutsche. Der Assessor hatte nun auch seine Fahne entrollt; schwerfällig entfaltete sich in dem leisen Morgenwinde das schwarz-weiß-rote Tuch.

Wir waren alle munter geworden. Flott ging es den Berg hinan. Von den Rihamas war nichts mehr zu hören und zu sehen. Der Morgen hellte.

Es dauerte nicht lange, da bogen wir um ein vorspringendes Felsmassiv. Abdullahs Augen gingen in die Runde: „Hier muß es sein."

Aber wir sahen nichts. Der Legionär war nicht hier.

— — — — — — — — — —

Der Farmer wies auf einen Stein; Blut lag darauf. Wir suchten weiter, da fanden wir einen Handspaten und nicht weit davon ein Gewehr.

Als wir auf eine kleine Ebene kamen, stand im Morgengrauen die Kubba Sidi ben Salah vor uns; ein weißgetünchter Würfel, von einer runden Kuppel überwölbt wie alle diese Heiligengräber in Marokko. Daneben eine mächtige, alte Palme. Und an der Palme hing — ein deutscher Reichspostkasten! — unser lieber blauer Briefkasten, wie wir ihn daheim an jeder Straßenecke haben!

Diese Briefkasten der deutschen Post waren damals keine Seltenheit in Marokko und sie wurden auch pünktlich alle Tage von dem Rakkas, dem deutschen Postläufer, geleert. Aber hier an diesem einsamen Heiligengrab war er uns doch überraschend. In dieser seltsamen Morgenstunde wurde er zum Wunder

— — — — — — — — — —

Und dort, vor dem Briefkasten lag ein graues Bündel. Das war er wohl, den wir suchten, der deutsche Legionär. Seine blaue Leibbinde, aus Schmutz und Staub wie ein müdes Auge aufblinzelnd, ließ das erkennen. Er war vorüber auf das Gesicht gefallen.

Wir wendeten ihn um. Ein junges Gesicht noch, aber zerfaltet und verdorrt, mit allen Spuren der höllischen Legion gezeichnet.

Der Assessor hatte seine Fahne neben den Postkasten in den Boden gepflanzt. Nun bemühten wir drei uns um den Mann. Es war noch etwas Leben in ihm, aber zu retten war hier nichts mehr, das sahen wir bald. Ich hatte seinen Kopf hochgehoben, die andern rieben ihm die Stirn mit Wasser und tröpfelten ihm Kognak in den verklebten Mund.

Er röchelte leise, aber die Augen konnte er anscheinend nicht mehr öffnen. In der Hand hielt er eine Postkarte. Ansicht eines französischen Lagers, „Un coin du bivouac". Die Adresse war vollständig und mit fester Hand geschrieben: „Fräulein Else K. in A.", ein rheinisches Städtchen, das ich von einer Sommerfrische her kannte.

Die Adresse hatte er wohl noch im Lager geschrieben. Weiter stand nichts auf der Karte, nur ein Anfang „Ich —", dann ein paar Blutflecke. Er hatte anscheinend hier beim Umherirren den Briefkasten gesehen und in seinem Fieber den Drang gehabt, die Karte einzustecken.

— — — — — — — — — —

Wer war diese Else? Vielleicht die Braut, vielleicht Schwester. In seinen Taschen fanden wir nichts, was über ihn Auskunft geben konnte. Ein paar Patronen und ein Stückchen Papier, ein Brieffetzen, die Bleistiftschrift bis zur Unkenntlichkeit verwischt. „Lieber Heinz — Vater — mußt kommen —", das konnte man noch zur Not lesen.

Die alte Geschichte: dieses Blut, das hier zwischen Sand und Stein elend versickerte, wurde drüben in Deutschland mit Sehnsucht erwartet.

— — — — — — — — — —

Der ganze Himmel war von grüngelbem Licht erfüllt und mehrte seinen Glanz stetig, wie die Meeresflut, die nach der Ebbe aufsteigt. Jetzt frischte der Wind auf. Die Fahne sprang knatternd um die Stange. Da fuhr es wie ein Degenstoß über den Bergrand, funkelnd, golden aufblitzend! Der erste Sonnenstrahl des neuen Tages!

Plötzlich straffte sich der Sterbende. Er richtete sich auf. Seine Hand fuhr tastend über den Arm, der ihn hielt. Die Augen waren weit aufgerissen, junge, hellgraue Augen, die vorwärts starrten: auf den blauen Postkasten, der da im Sonnenlichte glänzte und gleißte, und auf die Fahne, die im Winde winkte und wehte.

Immer klarer, immer größer wurden die Augen, freudiges Staunen ging über seine Züge. Nun bewegte er die Lippen. „Gut, so ist's gut — zu Hause —" Er ließ den Blick nicht los von dem Postkasten, und eine Reinheit kam in sein frohes Schauen, wie der Widerschein eines fernen Glückes.

Er wollte sich vollendsaufrichten. Da schüttelte ihn ein Krampf, Schaum trat vor seinen Mund, noch ein Aufzucken, dann war es aus.

— — — — — — — — — —

Wir standen stumm um ihn, wie er so dalag. Die Sonne fuhr mit geschwinder Hand über sein Gesicht und wischte alle Zeichen aus, die Sünde und Not hineingegraben hatten. Und wie das Licht um seinen Mund zuckte und huschte, sah er aus, als wollte er lächeln, kindlich froh, daß er die Heimat noch einmal geschaut hatte.

Abdullah war beiseite gegangen. Er kauerte kniend auf seinem Mantel und verrichtete der Sonne entgegen leise sein Morgengebet. Feierlich war diese Stille. Wimmernd klirrte der Spaten wie ein Armsünderglöcklein, als wir dem Toten neben dem Postkasten das Grab schaufelten

— — — — — — — — — —

Nun trat Abdullah wieder zu uns, das Pferd, das er geritten, an der Hand. Wir gaben ihm die Sachen des Toten, Gewehr und Spaten. Die Postkarte hatte der Assessor an sich genommen; er wollte sie absenden, diesem Fräulein Else schreiben, daß der, auf den sie wartete, hier oben am blauen Postkasten bei der Kubba Sidi ben Salah schlafe, vom Heimweh in den Tod gelockt.

Wir versuchten Abdullah zu überreden, mit uns zu kommen. Er schüttelte mit müdem Lächeln den Kopf: „Das geht nicht mehr."

— — — — — — — — — —

Dann gab er uns das Pferd, warf das Gewehr über die Schulter und ergriff den Spaten. Grüßend hob er die Hand zur Stirn und wandte sich zum Gehen. Langsam stieg er den Berg hinan, ohne zurückzuschauen.

Schweigend ritten wir zurück und hatten die Berge bald hinter uns, in denen wir zwei verlorene Söhne unser aller Mutter Deutschland wußten.

Veröffentlichung der französischen Antwort

Wie bereits mitgeteilt, wurde die französische Antwort auf das deutsche Resumé durch den Botschafter François Poncet dem deutschen Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath überreicht. Der Wortlaut der Note wird heute, Dienstag, in Berlin veröffentlicht werden. Bis zum Redaktionsschluß liegt der Wortlaut nicht vor. In Frankreich ist der (französische) Text bereits veröffentlicht worden. (In Deutschland verspätet sich die Veröffentlichung, da der französische Text erst übersetzt werden muß.) Nachstehend bringen wir einen Auszug und die bisher bereits erschienenen Pressestimmen in Frankreich und England.

Aus dem Inhalt

Die französische Antwort auf das deutsche Abrüstungsmemorandum betont eingangs, daß die Ansicht Deutschlands über die Ungenügsamkeit der Arbeit der Abrüstungskonferenz verfrüht sei und einer gerechten Einschätzung der bereits gemachten Anstrengungen nicht entspreche. Die Doktrin der französischen Regierung beruhe nicht auf dem Streben nach der Rüstung der einzelnen Staaten, sondern nach einer allgemein kontrollierten Abrüstung. Zur wirksamen Durchführung dieses Programms seien gewisse Etappen notwendig. Das habe übrigens der Völkerbund in seinen im Jahre 1927 gefaßten Beschlüssen, die auch von den Vertretern des Deutschen Reiches akzeptiert worden seien, anerkannt. Wenn die Deutschen der Meinung wären, daß die erwarteten Ergebnisse der Abrüstungskonferenz ungenügend seien, und erklärten, daß sie berechtigt seien, ihren Rüstungsstand zu ändern, dann gingen sie nicht nur gegen die Bestimmungen des Friedensvertrages vor, den sie unterzeichnet hätten, sondern machten auch durch ihr Vorgehen eine spätere Verwirklichung der allgemeinen Abrüstung unmöglich.

Das Endziel der Abrüstungskonferenz ist nach Meinung der französischen Regierung ein Konvention, die den Völkern reale Friedensgarantien sichert. Wenn die Deutschen mit Frankreich wie auch mit anderen Staaten zur Vollführung dieses Werkes mitzuarbeiten beabsichtigten, dann verlange die französische Regierung nichts weiter, als die Führung von Verhandlungen und Gesprächen darüber. Diese Arbeiten, denen sich die französische Regierung in liberalstem Geiste anzuschließen gedenke, würden gestatten, festzulegen, wie das Militärstatut des Deutschen Reiches im allgemeinen Friedensstatut sein soll, das unter dem Schutze des Schiedsspruchs und der Kontrolle stünde. Die französische Regierung könne sich nicht mit der deutschen These einverstanden erklären, daß in rechtlicher Hinsicht für Deutschland das Problem bereits gelöst sei, von der Annahme ausgehend, daß die neuen Konventionen den Versailler Vertrag ersetzen. Frankreich werde von den Deutschen ein Mißbrauch der Idee des Wortes „Sicherheit" vorgeworfen. Die französische Regierung erinnere deshalb daran, daß dieser Ausdruck im Völkerbundspakt gebraucht werde. Es ginge hier um Garantien, die allen kleinen und großen Staaten zu gewähren seien, bei Einsetzung einer internationalen Kontrolle der Rüstungen, des Schiedsspruchs und einer Sicherstellung der Wirksamkeit bei der Ausführung seiner Urteile. Frankreich verlange für sich keine Privilegien, sondern nur seinen legalen Teil der Sicherheit, die sich auf alle Völker erstrecke. Für alle diese Fragen bleibe die Diskussion auf der Abrüstungskonferenz offen. Was die Aenderung der Organisation der Reichswehr betrifft, so sei zu betonen, daß ein neuerliches Rüsten Deutschlands sich an allen Staaten, die nach dem Vertrage analogen Grundsätzen unterworfen seien, fatal auswirken würde. Die unmittelbare Folge davon wäre, daß alle Probleme Ost- und Mitteleuropas plötzlich vorgeschoben würden und daß auf dieser breiten Grundlage ein Rüstungswettstreit beginnen würde. Ganz Europa sei also unmittelbar an der von Deutschland Frankreich gestellten Frage interessiert, das nicht darauf eingehen könne, eine besondere Antwort auf ein Problem solchen Maßstabes zu geben.

Die Deutschen hätten ihre Rüstungsforderungen auch auf Fragen maritimen Charakters ausgedehnt. Nach der am 29. August dem französischen Botschafter in Berlin von Baron v. Neurath und Minister Schleicher gegebenen Erklärung würden sie sich an den maritimen Statuten aller Staaten stoßen. Auf diese Weise würde die Unvorsichtigkeit durch eine individuelle Antwort der französischen Regierung auf alle Militärstatuten der ganzen Welt einwirken. Falls Deutschland bei seinen Absichten verharren sollte, müßte eine allgemeine Aktion unternommen werden. Das könne jedoch vor allem deshalb nicht auf dem Boden der Abrüstungskonferenz geschehen, weil die Forderungen Deutschlands dem Charakter des Gegenstandes dieser Konferenz widersprächen, der die Reduktion und nicht die Vergrößerung der Rüstungen sei, ferner deshalb nicht, weil an der Konferenz auch Vertreter von Großmächten teilnehmen, die den Friedensvertrag nicht unterzeichnet haben, während in der Diskussion die Bestimmungen des Versailler Vertrages dominieren würden. Endlich könne Frankreich nicht durch beschränkte Verhandlungen eine Verletzung der Rechte zulassen, die auch den Vereinigten Staaten zustünden. Die französische Regierung mache deshalb auf die Gefahr aufmerksam, die sich für die Weltwirtschaft aus einer neuerlichen Aufnahme des Rüstungswettstreits und aus einer Wiedererweckung des Militarismus ergeben könnte. Frankreich sei der Meinung, daß es möglich sei, mit Deutschland an der Auffindung eines neuen Militärstatuts zu arbeiten, aber nicht durch eine Rückkehr zu den früheren Kriegsvorbereitungen, sondern nur in der Richtung der Organisation des Friedens.

Französische Pressestimmen

Paris, 13. September. Der Text der französischen Antwort auf die deutsche Denkschrift in der Wehrfrage wird von der Morgenpresse veröffentlicht. Ein großer Teil der Zeitungen begnügt sich, als Kommentar der langen Note voranzustellen, was Ministerpräsident Herriot bei Bekanntgabe des Textes, den Mitgliedern der französischen Presse sagte: „Daß die französische Note sich selber genüge." Immerhin finden sich einige darüber hinausgehende Bemerkungen.

So erklärt das **„Journal"**: Jeder, der die Antwort lese, werde zugeben, daß sie gar nicht vollständiger oder präziser hätte abgegeben werden können.

Das **„Petit Journal"** schreibt: Herriot setzt der deutschen Forderung ein höfliches, aber kathegorisches Nein entgegen. Immerhin habe er die Tür für spätere Verhandlungen offen gelassen.

Die radikale **„Republique"** erklärt: Die französischen Republikaner wollten für Frankreich die Sicherheit. Sie dächten nicht einen Augenblick daran, Deutschland in einem Zustande der Unterlegenheit zu halten, und deshalb seien sie freudig bereit, eine merkliche Herabsetzung aller Rüstungen anzunehmen unter der Bedingung, daß diese sich auch auf die „offiziösen Rüstungen" bezögen ebenso wie auf die offiziellen Rüstungen.

„Echo de Paris" bedauert es, daß Macdonald nicht Herriot zur Seite stehe. Noch schlimmer sei, daß der englische Ministerpräsident durch die französische Auffassung beinahe ebenso peinlich betroffen werde wie der deutsche Reichskanzler. Der Chef des Londoner Kabinetts werde sich wohl für eine Zwischenlösung einsetzen. Die französische Note sei nicht die wahre Antwort des Pariser Kabinetts auf die deutsche Denkschrift. Die wahre Antwort werde wahrscheinlich in den nächsten Tagen an Macdonald und Hoover gegeben werden.

„Petit Parisien" meint, Reichsaußenminister von Neurath scheine dem französischen Botschafter keinen Hinweis über die Folgen gegeben zu haben, die die Antwort haben könnte. Vielleicht erkläre sich diese Zurückhaltung durch den Wunsch, zunächst einmal über die Tragweite der französisch-amerikanischen Kundgebung in Meaux und über die allgemeine Haltung des Londoner Kabinetts unterrichtet zu sein.

„Journal" will aus der Rede von Edge (des amerikanischen Botschafters in Frankreich) in Meaux schließen, daß die französisch-amerikanische Entente eine der festesten Grundlagen des Friedens bilden könnte.

Im Gegensatz hierzu steht eine Havas-Meldung aus Washington, in der erklärt wird, die Beamten des Staatsdepartements hätten mitgeteilt, daß die Rede Edges keineswegs irgendeine Aenderung in der amerikanischen Politik bedeute. Diese Richtigstellung werde durch eine Aeußerung des Staatssekretärs Stimson unterstrichen, nach der dieser den Inhalt der Rede Edges vorher überhaupt nicht gekannt habe.

„Times" über Roms Meinung

London, 13. September. Der Korrespondent der **„Times"** in Rom meldet, die französische Antwortnote ist sorgfältig geprüft worden, aber die italienische Regierung wird schwerlich irgendwelche offiziellen Aeußerungen darüber veröffentlichen. Italien ist womöglich noch mehr denn jemals überzeugt von der Notwendigkeit, daß die Abrüstungskonferenz einige greifbare und positive Ergebnisse zeitige. Die Gerechtigkeit der deutschen Forderung wird im Prinzip anerkannt, aber Italien wünscht, daß der deutschen Forderung entsprochen werde, nicht durch Aufrüsten Deutschlands und eine dadurch unvermeidlich allgemeine Vermehrung der Rüstungen, sondern durch Verminderung der Rüstungen der Siegermächte von Versailles. In Rom wird bereits die Möglichkeit in Rechnung gestellt, daß Deutschland es ablehnen wird, der nächsten Sitzung der Abrüstungskonferenz beizuwohnen und daß es eventuell sogar seinen Austritt aus dem Völkerbund erklären wird. Es wird zugegeben, daß ein solcher Schritt außerordentlich ernst wäre, wenn er auch die Wirkung haben könnte, ein weitgehendes Maß von Abrüstung zustande zu bringen als die Mächte bisher zu akzeptieren bereit waren. Wenn andererseits die Abrüstungskonferenz im wesentlichen zu einem Fehlschlag führen sollte, dann sollten, so wird angeregt, die Hauptsignatarmächte des Versailler Vertrages ihre Bemühungen fortsetzen, untereinander Vereinbarungen abzuschließen, die dem deutschen Selbstbewußtsein gerecht werden und somit im Laufe einer Anzahl von Jahren zur Annahme eines Kompromisses führen würden, dessen Grundlage in einer im Prinzip fortschreitenden Rüstungsverminderung bestehen würde.

Englische Pressestimmen

London, 13. September. Der Wortlaut der Antwort der französischen Regierung auf Deutschlands Gleichberechtigungsforderung wird von der Presse teils im vollen Text, teils auszugsweise wiedergegeben. Offenbar in der Erwartung, daß im Laufe des heutigen Tages mehr Klarheit über die Stellungnahme der britischen Regierung gewonnen werden wird, enthalten die meisten Blätter gar keinen Kommentar oder äußern sich nur kurz. Einige von den Pariser Korrespondenten der englischen Presse bezeichnen die französische Antwort als versöhnlich im Ton.

Aus der Republik Polen

Ueberführung Żwirkos

A. **Warschau**, 13. September. (Eig. Tel.)

Die Leichen der beiden am Sonntag in Teschen-Schlesien verunglückten polnischen Flieger Żwirko und Wigura sind gestern nach Teschen gebracht worden, um heute weiter von Teschen nach Warschau überführt zu werden. Der Zug, welcher die Leichen nach der Hauptstadt bringt, setzt sich um 8.30 Uhr von Teschen in Bewegung und fährt über Krakau und Czenstochau nach Warschau, wo er heute abend zwischen 10 und 11 Uhr eintreffen wird. Die Beisetzung findet am Donnerstag vormittag um 10 Uhr von der hl. Kreuzkirche in Warschau statt und wird von der Luftfahrtabteilung des Kriegsministeriums organisiert.

Aus dem In- und Auslande sind bei der polnischen Regierung, dem polnischen Aeroklub und den Angehörigen der Verunglückten Hunderte von Beileidsdepeschen eingelaufen. Die Warschauer Presse hebt insbesondere die zahlreichen Beileidskundgebungen von deutscher Seite hervor, darunter die des Reichsverkehrsministers, die des Chefs der deutschen Luftfahrtabteilung, des deutschen Gesandten in Warschau, v. Moltke, die des deutschen Aeroklubs und auch die persönliche des deutschen Fliegers Morzik, der ein gefährlicher Konkurrent Żwirkos beim Europarundflug war.

Die Biographien der verunglückten Flieger

Franciszek Żwirko, Fliegeroberleutnant beim 1. Fliegerregiment, wurde 1895 in Święciany im Wilnaer Lande geboren. Seine Schulbildung genoß er in Wilna. Schon lange vor seinem letzten Siege im Europarundflug war er eine der populärsten Gestalten in der polnischen Sportfliegerei, in der er als Organisator, Instrukteur und Wettkämpfer wirkte. In allen seinen Wettkämpfen wurde er von Ing. Wigra begleitet, zu dem er herzliche Beziehungen unterhielt. Beide folgen ausschließlich auf Flugzeugen des Typs „R. W. D.", deren Vorzüge Oberleutnant Żwirko besonders schätzte. Żwirko diente im Flugwesen seit dem Jahre 1917. Im Kriege wurde er zur russischen Armee berufen, von wo er nach Bildung des polnischen Korps in Rußland zur polnischen Armee überging, bei der er bis zum Tode verblieben ist. Er beendigte die Pilotenschule 1923 in Bromberg und die Höhere Fliegerschule im Mai 1924 in Graudenz. Seine Tätigkeit im Sportflugwesen begann er als Verbindungsoffizier beim Akademischen Aeroklub in Warschau, wo er sich die allgemeine Hochachtung der sich um das Flugwesen scharenden akademischen Jugend erwarb, die sich ihm anhänglich erwies. Später war er Kommandant des Kriegsflug-Ausbildungslagers in Lodz und des Fliegeroffizier-Schulzentrums in Dęblin. Im Jahre 1929 vollführte er mit Ing. Wigura einen Europaflug auf dem Flugzeug R. W. D. 2, um später bei verschiedenen Flugwettbewerben erste Preise zu nehmen. Im Jahre 1930 nahm er dann an dem Europarundflug teil, ohne ihn jedoch zu beendigen, da er infolge Motordefekts in Spanien notlanden mußte. In diesem Jahre hat er, wie wir wissen, auf einem „R. W. D. 6" nach hartnäckigem Kampfe mit den deutschen Spitzenfliegern den Wanderpokal des Französischen Aeroklubs errungen. Oberleutnant Żwirko hatte die Absicht, in der nächsten Woche den internationalen Höhenrekord in der Kategorie der Leichtflugzeuge, der vorübergehend im Jahre 1929 ihm gehörte, anzugreifen. Żwirko, den auf dem Gipfel des Ruhms ein tragisches Geschick ereilte, hinterläßt Frau und Kind, ein zweijähriges Söhnchen.

*

Ingenieur Stanisław Wigura wurde im Jahre 1901 in Warschau geboren. Im Jahre 1920 tritt er als Schüler der 7. Klasse des Zamoyski-Gymnasiums freiwillig ins polnische Heer, um gegen die Bolschewisten zu kämpfen. Nach Beendigung des Krieges legte er im Jahre 1921 die Reifeprüfung ab und ging auf die mechanische Fakultät des Warschauer Polytechnikums, wo er sich vom ersten Augenblick mit der Konstruktion von Flugzeugen befaßte. Im Jahre 1926 entstand das Koalitionsflugzeug „R. W. D.", so benannt nach den Namen der an der Konstruktion beteiligten Konstrukteure Rogalski, Wigura und Drzewiecki. Das Diplom eines Sportpiloten erhielt er im Jahre 1929. Sein Tod hat ihn mitten aus seinen Arbeiten an der Konstruktion des Typs 8 der „R. W. D."-Flugzeuge herausgerissen.

Wird Pommerellen vergrößert?

A. **Warschau**, 13. September. (Eig. Tel.)

Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska" teilt mit, sie erfahre aus maßgebender Quelle, daß mit dem 1. Januar 1933 die Wojewodschaft Pommerellen auf Kosten der beiden ihr südlich benachbarten Wojewodschaften Posen und Warschau beträchtlich vergrößert werden wird, und zwar sollen von diesem Datum ab die Kreise Bromberg, Inowroclaw, Schubin und Wirsitz der Wojewodschaft Posen und die Kreise Wloclawek, Nieszawa, Lipno und Rypin der Wojewodschaft Warschau zu Pommerellen geschlagen werden. Angeblich soll auch die Möglichkeit bestehen, daß die Hauptstadt von Pommerellen von Thorn nach Bromberg verlegt wird, das ohne Zweifel die besseren Verkehrsverbindungen hat, während nach der „Gazeta Warszawska" Thorn als strategisch günstiger gelegen angesehen wird.

Der Streik in der galizischen Erdölindustrie

A. **Warschau**, 13. September. (Eig. Tel.)

Der Streik in der galizischen Erdölindustrie dauert weiter an. Am gestrigen Montag wurden in Lemberg unter dem Patronat des Lemberger Wojewoden die ersten Einigungsverhandlungen zwischen Gewerkschaft und Industriellen eröffnet. Es zeigte sich, daß die Standpunkte der strittigen Parteien sich noch nicht sehr genähert haben. Die Arbeiter bestehen auf dem Abschluß eines neuen Rahmen-Tarifvertrages für die gesamte Erdölindustrie, auf der Aufrechterhaltung der bisherigen Löhne, Urlaube und Kündigungsfristen. Die Industriellen erklären sich zwar jetzt bereit, einen neuen Rahmen-Tarifvertrag abzuschließen, verlangen aber eine Senkung der Löhne um 26 Prozent sowie die Verkürzung der bezahlten Urlaube und der Kündigungsfristen. Die Gewerkschaften haben diese Forderung rundweg abgelehnt, doch werden auf Betreiben der Behörden die Verhandlungen trotzdem heute vormittag fortgesetzt.

Polnische Anträge gegen Danzig

Danzig, 9. September. (Pat) Am 8. Juni unterbreitete der Senat der Freistadt Danzig dem Hohen Kommissar des Völkerbundes, Grafen Gravina, Anträge auf Aenderung der Teile 6 und 7 des Warschauer Abkommens zwischen Polen und Danzig. Bekanntlich umfassen diese Anträge Zollfinanzfragen und die Danzig-polnische Wirtschaftsbeziehungen. Die Danziger Anträge enthalten Wünsche, die eine Lockerung der Beziehungen zwischen Danzig und Polen erstreben, welche auf die „Unantastbarkeit (?) des Versailler Vertrages" und „der Pariser Konvention gestützt" sind. Die polnische Regierung stellt in einer umfangreichen juristischen und wirtschaftspolitischen Denkschrift den Danziger Anträgen ihre Thesen gegenüber, die in der Antwort vom 7. d. Mts. enthalten sind. Zugleich mit der Unterbreitung obiger Anträge durch den Senat sind am 28. Juni Anträge in Sachen der Berechtigungen Polens auf Danziger Gebiet im Bereich der Post, die den Gegenstand der Bestimmungen des dritten Teiles des Warschauer Abkommens bilden, unterbreitet worden. Darauf hat die polnische Regierung ebenfalls am 7. d. Mts. dem Hohen Kommissar des des Völkerbundes eine umfangreiche Antwort zugestellt, in der sie volle Anwendung der Bestimmungen des Versailler Vertrages und der Pariser Konvention verlangt.

Stresa

Deutsche und französische Vorschläge

Deutschland und Frankreich haben heute beide in der Wirtschaftskommission einen neuen Vorschlag vorgelegt, der zur Ueberwindung der noch bestehenden Gegensätze dienen soll. Beide Vorschläge haben noch nicht die Zustimmung Italiens gefunden, und die drei Großmächte haben sich jetzt zusammengesetzt, um die Verhandlungen weiterzuführen und untereinander erst einmal zu einer Einigung zu gelangen.

Der französische Vorschlag will Anrechnung der Präferenzen auf den von allen zu leistenden finanziellen Kontributionsanteil gewähren, ein Vorschlag, der noch nicht die Zustimmung Deutschlands gefunden hat, da dieses den Kontributionsanteil durch seine Präferenzen abgegolten haben will. Dieser Unterschied ist aber zweifellos leicht zu überwinden.

Deutschlands Vorschlag geht nach zwei Richtungen: erstens daß von den in Stresa anwesenden Gläubiger- und Abnehmerstaaten in der Erleichterung der Abnahme von Getreide auf den europäischen Märkten oder in einer Betragszahlung der anderen ein Mittel zur Valorisation ost- und mitteleuropäischen Getreides gesehen wird, zweitens daß die Abnehmerstaaten, nämlich Deutschland, Frankreich, Italien, die Schweiz, Oesterreich und die Tschechoslowakei, sich zur Erleichterung der Einfuhr von Getreide, Futtermitteln und Mais aus den ost- und mitteleuropäischen Staaten Bulgarien, Ungarn, Rumänien und Südslawien zum Abschluß zweiseitiger Verträge bereit erklären und, sei es durch Rückerstattungen oder durch Präferenzen, einen Preisvorteil gewähren.

Kleine Meldungen

Fiesch (Kanton Wallis), 13. September. Das Dorf Blitzingen steht seit heute früh 1.45 Uhr in Flammen. Zur Zeit brennen zwanzig der größten Wohnhäuser. Das 240 Einwohner zählende Dorf bildet rechts und links der Hauptstraße ein riesiges Flammenmeer. Der Hauptteil des Dorfes gilt als verloren. Die Feuerwehren des ganzen Oberwallis sind am Brandort. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

*

Kottbus, 13. September. In einigen Ortschaften des Kreises Calau sind in der letzten Zeit zahlreiche Fälle von spinaler Kinderlähmung aufgetreten. Fünf Todesopfer sind bisher zu verzeichnen.

*

Paris, 13. September. Wie „Matin" berichtet, ist gestern der englische Bankier Aspinail, Eigentümer und Direktor der Bank Bebis in Paris, unter dem Verdacht des Betruges und des Vertrauensmißbrauchs verhaftet worden. Die Summe, die Aspinail veruntreut haben soll, soll 45 Millionen Francs betragen.

*

London, 13. September. **Gandhi beabsichtigt, Hungers zu sterben, wenn die britische Regierung bei ihrem Vorschlag bleibt, eine besondere Wahlkörperschaft für die unteren Klassen Indiens einzusetzen.**

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- u. Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Sonntag, den 11. d. Mts., nachm. 5 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Fleischermeister und Viehhändler

Ernst Basler

im 59. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Berta Basler, geb. Wunsch
Else Basler
Hans Basler } als Kinder
Kurt Basler

Poznań, den 13. September 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. d. Mts., nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des Lukasfriedhofes aus statt.

Nyka & Posłuszny empfehlen **Whisky oryg. Johnnie Walker Red Label**
Poznań
Wrocławska 33/34
1/1 Flasche 27.— zł.



Zur Herbstbestellung
Ackergeräte
Schare
Streichbretter
billigst bei
WOldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Draht-Matratzen
für Holzbettstellen
„Solid" 2×4 Reihen Sprungfedern
„Monopol" 4×4 Reihen Kegelfedern
„Feudal" mit Gegendruck-unterfederung
pro Stück: 20.—, 25.—, 30.—
Höchst elastisch.
Prima Material.
Ab Fabrik per Nachnahme.
Gebrauchte werden repariert.
Drahtgeflecht-Fabrik
Alexander Maennel
Nowy Tomyśl-W. 5.

Posener Handwerker Verein
gegr. 1862

Am Sonntag, dem 11. d. Mts., verstarb unser Mitglied

Herr Ernst Basler

Am Donnerstag, dem 15. d. Mts., nachm. 5 Uhr werden wir ihn von der Leichenhalle des St. Lukasfriedhofes zur letzten Ruhe geleiten.

Der Vorstand.

Wir suchen für **älteren erfahrenen Müller** m. langj. Praxis als Obermüller, auch Mühlenbaumonteur, leitende Stellung in größ. Mühle oder als Speicherverwalter.
„Berufshilfe" T. z. Poznań, Zwierzyniecka 8.

Nur im Spezialgeschäft für Farben u. Lacke von
Franciszek Gogulski Poznań ul. Wodna 6
finden Sie fachgemäße u. reelle Bedienung sowie konkurrenzlose Preise, z. B.:
Weisse Oelfarbe pro 1 kg ......0,80 zł
Emailleweiss pro 1 kg ......2,00 „
Emailleweiss mit Dose pro 1 kg ..2,30 „
Leinölfirnis pro 1 Ltr. ....1,35 „

---

10 billige Tage

bringen jedem Freude und Zufriedenheit, der von ihnen Gebrauch macht. **Riesige Auswahl in allen Abteilungen und unglaublich niedrige Preise.**

Hier einige Beispiele:

Gemusterter Flanell für Kleider und Blusen	Mtr.	95	gr.
Popeline, halb Wolle, für Kleider	„	1,65	zł.
Popeline, reine Wolle	„	2,40	„
Wollgeorgette, in allen Farben	„	3,75	„
Chermeline, reine Wolle	„	3,75	„
Seidengeorgette	„	3,75	„
Mantelstoffe, gute Qualität	„	4,50	„
Wollgeorgette für Mäntel, 140 cm	„	8,50	„
Anzugkammgarn	von	12.50	„
Stoffe für Wintermäntel	von	5,50	„

Achtung! Wer sich auf obige Anzeige beruft und für über **50 zł einkauft**, erhält **gratis** 4 Meter gemust. Flanell für einen Morgenrock.

R. & C. KACZMAREK, POZNAŃ, ul. Nowa 3

Mehrjährig bestens erprobter
Radolzer Winterweizen
für leichten Boden und trockene Lagen. Frühreif, anspruchslos, dürre- und winterfest. II. Absaat. 30.— zł pro dz. Lieferung gegen Voreinsendung des Betrages. Säcke zum Selbstkostenpreis.
Dom. Ćmachowo, p. Wronki.

Wir suchen für einen
ledigen Rechnungsführer
26 Jahre, evang., Stellung auf größerem Gut. In letzter Stellung 3 Jahre tätig. Firm in Gutsvorstehersachen, perfekt zweisprachig. Gefl. Angeb. erbeten an
Verband der Güterbeamten für Polen,
Poznań, Piekary 16/17.

Farbiges Leinen
für Kaffeedecken empfiehlt
Eugenie Arlt
św. Marcin 13, I.

Grabdenkmäler
in allen Steinarten empfiehlt billigst
Joh. Quedenfeld
Inh.: A. Quedenfeld
Poznań-Wilda, ul. Traugutta 21
Werkplatz: ulica Krzyżowa 17
Straßenbahnlinie 4 und 8.
Große Auswahl in fertigen Denkmälern

Klempnerarbeiten
für alle Zwecke
Neuanfertigungen u. Reparaturen
Beste Ausführung. — Solide Preise.
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2, Telefon 3594.

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter **3759** a. d. Geschäftsst. d. Zt.

Schmiedegeselle
mit Hufbeschlag und Wagenbau stellt sof. ein
Firma Haase,
Czarnków.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Komplette Zimmereinrichtungen
Eßzimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Klubzimmer, Leder, Gobelin, Flügel, Salons, Teppiche, Kelims sowie andere Gegenstände kauft, zahlt günstige Preise
Poznański Dom Komisowy, Dominikańska 3. Tel. 2442.

Schreibmaschinen
liefert mit Garantie, erstklassige neue von zł 690.— und gebrauchte von zł 95.—.
Skóra i Ska., Poznań Al. Marcinkowskiego 23

Wir haben Interesse für **Viktoria- und grüne Erbsen, Senf, Mohn, Raps, Rübsen** und erbitten großgemust. Offerten. Abnahme und Bezahlung erfolgt auf der Verladestation.
M. Kalmus & Syn, Leszno. Tel. 21.

Gebrauchte Möbel
kompl. Zimmer, als auch einzelne Stücke, kauft man am billigsten nur bei Poznański DomKomisowy, Poznań, Dominikańska 3, Telefon 24 42.

Gebrauchtes
Bechstein-Piano für 1000.— zł
verkauft
B. Sommerfeld, Fabriklager Poznań, ul. 27. Grudnia Nr. 15.

Schuhe
kauft man am billigsten **bei Siwa**
ulica Szkolna 3.

Verschiedenes

Angenehmen
Aufenthalt empfiehlt „Paryżanka" Półwiejska 30. Konzert.

Leder-,
Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej Spółdzielnia z ogr. odp.
Technische Artikel
POZNAN
Aleje Marcinkowskiego 20

Nähmaschinen
bestes Fabrikat, billigst, auch gegen Teilzahlungen.
Otto Mix, Poznań, Kantaka 6a.

Klavier
preiswert zu verkaufen.
Kręta 5, Wohnung 11.

Für Herbst u. Winter
Herren-, Damen- und Militärstoffe in erstklassigen Qualitäten und neuesten Dessins, in nichts englischen Fabrikaten nachstehend, zu streng kalkulierten Fabrikpreis., empfiehlt die seit über 100 J. besteh. Tuchfabrik Karol Jankowski i Syn, Bielsko, Filiale Poznań, pl. Wolności 2, I. Stock.

Schneiderkursus
3-monatlich.
Rzeczypospolitej 2, Woh. 7.

Handarbeiten
Gezeichnete Kissen, Decken, Hohlsäume, Monogramme, Wollen, Garne, alles staunend billig. Firma Geschw. Streich, Gwarna 15.

Teppiche
Kelims repariert Tabernacki, Wielkie Garbary 4, Gartenhaus Wohnung 19.

Vermietungen

2-Zimmerwohnung
mit Küche in der oberen St. Martinst. im Gartenhaus per sofort zu vermieten.
Woldemar Günter, Sew. Mielżyńskiego 6.

Möbl. Zimmer

Sonniges Zimmer
renoviert, elektr. Licht, für 2 Personen, evtl. m. Küchenbenutzung bzw. ganzer Verpflegung oder Mittagstisch ab 15. Septbr. zu vermieten. ul. Szamarzewskiego 21, Wohnung 6.

Elegantes
Zimmer zu vermieten. Noering, ul. Prusa 18, Wohn. 4.

Mietsgesuche

2—3 Zimmerwohnung
vom 1. Oktober zu mieten gesucht. Off. unter 3827 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Unterricht

Student
sucht deutsche Konversation. Gefl. Preisofferte erbitte unter 3824 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen

Zum 1. od 15. Oktober gesucht für größeren Landhaushalt
perfekte Wirtin
Angeb. mit Personalien, Referenzen, Ansprüchen u. möglichst Bild unter 3813 a. d. Geschst. d. Ztg.

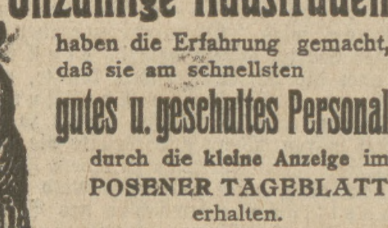
Junges Mädel
ev., 19 Jahre alt, Lycealreife, zwei Jahre auf elterlichem Gute (1400 Morgen), in allen Zweigen eines mittellgr. Gutshaushalt. hauptsächlich im Kochen, Backen, Geflügelzucht selbst mitarbeitend, ausgebildet in städtisch. Haushalte, Wäschenähe und Schneidern bewandert, sucht passenden Wirkungskreis. Vollständig. Familienanschluß Beding. Gefl. ausführliche Angebote u. **3817** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Rechnungsführerin
kath., poln., bestens vertraut m. landw. Buchführung, Gutsvorstehersachen, Steuern und Sozialversicherungen, Korrespondenz usw., beherrschend vollkommen die deutsche Sprache i. Wort und Schrift, sucht ab 1. Oktober od. später selbständige Stellung auf größ. Gute. In letzter Stellung 9 Jahre tätig gewesen. Sehr gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Zuschriften erbeten unter 3825 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kindergärtnerin
die in einem Danziger Seminar ausgebildet wurde, polnisch kann und schon 2 Jahre in Stellg war, sucht, gest. a. gute Zeugnisse, Stellung in nur besserem christlichen Hause zu Kindern bis zu 6 Jahren. Familienanschluß erwünscht. Frdl. Angebote unter 3826 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junges
Mädchen sucht von sofort oder später Beschäftigung im Geschäft oder Büro. Off. u. **3820** a. d. Geschst. d. Ztg.

Müller
24 Jahre alt, sucht ab 1. Oktober Stellung in Motor- oder Dampfmühle. Angebote an G. Herberg, Sarnowa, pow. Rawicz, ul. Kilińskiego 57.



Unzählige Hausfrauen
haben die Erfahrung gemacht, daß sie am schnellsten
gutes u. geschultes Personal
durch die kleine Anzeige im
POSENER TAGEBLATT
erhalten.
Auch bei Käufen oder Verkäufen gebrauchten Hausrats leistet die kleine Anzeige im Posener Tageblatt hervorragende Dienste.

Boettcher
jüngeren gesucht.
Theodor Bruch
Pniewy, ul. Wolności 6.

Stellengesuche

Jung. bess. Mädchen
sucht Stellung als Haustochter mit Familienanschl. Kinderlieb, gute Kochkenntn. Off. u. **B. 3823** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zuverlässige
Wirtin
mit guten Zeugnissen, sucht Stellung v. 1. Oktober auf einem Gute. Freundliche Angebote m. Gehaltsangabe unt. 3799 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Suche Stellung
als Förster
bin ev., 25 Jahre alt, habe 8-jährige Praxis u. spreche polnisch. Gustav Lipski, Ludwikowo, p. Kobylnica.

Suche für sofort jüngeren, unverheirateten
Beamten
m. Verständnis u. Interesse für Viehzucht als
Hof-Verwalter
bei freier Station, exklusive Wäsche. Zeugnisabschriften, die nicht zurückgesandt werden, nebst Gehaltsansprüchen erbeten.
v. Scharnweber-Kegel, Jabłonowo, Post Ujście, Kr. Chodzież, (Poznańskie).

Haben Sie schon die „Illustrierte Roman-Welt"

die Romanzeitung für Haus und Familie bestellt?
Der 6. Jahrgang beginnt am 1. Oktober mit drei ganz vortrefflichen Romanen. Wer die „Illustrierte Roman-Welt" noch nicht kennt, sollte sich in seinem eigensten Interesse bald mit ihr bekannt machen.

Es erscheinen monatlich 5 Hefte, vierteljährlich 15 Hefte. Der Bezugspreis beträgt monatlich złoty 2.75 — vierteljährlich zł 8— frei Haus. Jede Nummer umfaßt 20 Seiten auf feinem Illustrationspapier. Verlangen Sie Probenummer vom

Verlag Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. — Postscheckkonto: Poznań 207 915.

Bestellungen nehmen auch die Zeitungsboten des Posener Tageblattes entgegen.